

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schlesische Verlagsanstalt, Tagblatt-Haus,
Wiesbaden. Wir morgen bis 7 Uhr abends,
am Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich
mit einer täglichen

7 Ausgaben
Unterhaltungssäge.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich samstags, Sonntags vor- u. nachmittags
Bundespost-Sammel-Nr. 10621.
Berlin über: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Ausgabe von 2 Marken 14 Kp. für einen Monat 10 Kp. im
gleichen Zeitraum. Durch den Verlag bezahlt werden 10 Kp. Entgelte für Einschreibungen
oder Anzeigen. — Wir morgen bis 7 Uhr abends, am Sonn- und Feiertags.



Abonnementpreise: Ein 8 Pf. der 20 Kilometer breiten Spalte im Abonnement Grund-
Rundschau C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochentagen
Schriftliche Sondervereinbarungen. — Schätz der Abonnementen 10 Kp. vor- u. nachmittags.
Schriftliche Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstag eingegangen werden.

Abonnement: Tagblatt Wiesbaden.

Weltgelehrte Tageszeitung in Wiesbaden.

Wochenschau: Freitags a. M. Nr. 7400.

Nr. 68.

Montag, 9. März 1936.

84. Jahrgang.

Nach der Wiederherstellung der Gleichberechtigung Die Welt im Banne der Führer-Proklamation.

Verpaßt Paris auch diese Chance?

Sarrat lehnt direkte Verhandlungen mit Deutschland ab. — Ruhige Beurteilung in London.

Das erste Echo.

as Berlin, 9. März. (Druckschrift unserer Berliner Abteilung.) Die große Politik steht naturngässig ganz im Zeichen der Wiederherstellung der vollen deutschen Oberherrschaft im Rheinland und der Friedensvorschläge Adolf Hitlers. Am stärksten ist die Reaktion in Paris. Man macht sich die Dinge hier sehr bequem, indem man sich stellt, daß das Bündnis mit Sommerschland den Locarno-Vertrag nicht verleihe, eine Behauptung, die klar und eindeutig vom Führer in seiner großen Reichstagsrede widerlegt worden ist. Man macht sich in Paris die Dinge aber auch insofern sehr bequem, als man sich einfach weigert, über die Friedenspläne des Führers zu verhandeln. Für die Franzosen ist es weiterhin unvorstellbar, daß ein anderes Land die gleichen Sicherheitsforderungen erhebt wie sie selbst. Herr Sarrat will Straßburg nicht unter deutschen Kanonen wissen, wie er sich ausdrückt. Die Franzosen halten es aber andererseits offenbar für vollkommen lebhaftesständlich, daß deutsche Städte und Dörfer an der Grenze gewungen sind, sozusagen jeden Tag direkt in die Mündung französischer und belgischer Geschütze hinein zu blicken. Frankreichs Einbildung ist also eine negative. Die außerdordentliche Bedeutung der deutschen Vorschläge über einen Nichtangriffspakt, über einen Kupferstahl u. v. überzeugt es vollkommen.

Ahnlich wie Frankreich hält auch Belgien an der Aufstellung fest, daß der vom Führer und Reichstag als zeitigst angekündigte Locarno-Vertrag weiterhin gilt. Die belgische Regierung hat ebenso wie das Pariser Kabinett, auf Grund dieses Vertrages die Annahme des Völkerbundes beschlossen. Sie hat dabei ausdrücklich nur die Bestimmung angesprochen, die von einer „Verteilung“ spricht, nicht aber diejenigen, in denen von einem „floranten Vertrag“ gegen die Bestimmungen über die entmilitarisierte Zone die Rede ist. Die Sitzung des Völkerbundsrates ist für Freitag vormittag 11 Uhr anberaumt. Es ist charakteristisch, wie schnell Herr Litvinow und Herr Tukulius ihre Meinung bei den Verhandlungen in Genf zugestellt haben. Wie der Völkerbundsrat vorzugehen hat, ist im Locarno-Vertrag nicht festgelegt. Man scheint zunächst an ein Schlichtungsverfahren auf Grund des Artikels 15 des Völkerbundesabkommen zu denken. In eingeschränkten, amtiellheitsbeeinträchtigten Kommentaren aus verschiedenen europäischen Hauptstädten ist zu erkennen, daß man dort, wo man weniger nervös und aufgezogen ist als in Paris, mit sehr langwierigen Verhandlungen des Rates rechnet. Aus der französischen Presse kann man unzweckmäßig entnehmen, daß man in Paris auf die Bildung eines „Vertragsbündes“ (mit Herrn Litvinow) hofft, der Deutschland veranlassen soll, keine Truppen aus dem Rheinland zurückzuziehen? Das in diesem Zusammenhang auch in der französischen Presse das Wort Sanktionen fällt, sei nur erwähnt, um eine gewisse französische Einstellung zu charakterisieren. Man kann diese Dinge aber auch anders beurteilen. Der französische Ministerpräsident hat die Mitteilung über den Ministerrat mit einer Kundmachung verbunden, in der er Verhandlungen mit Deutschland mit dem vom Führer am Amt geschaffenen Zustand der Freiheit und Souveränität nicht für vereinbar erklärte. Die Antrittsrede des Völkerbundsrates könnte aber Verhandlungen mit Deutschland auf einem anderen, als direkten Wege bedeuten, wenn man sich vor Augen hält, daß die Bestimmungen des Völkerbundsrates nicht allein von Frankreich, sondern von allen Mitgliedern bestimmt werden.

Die offizielle Einschätzung der Locarno-Verträge, d. h. Englands und Italiens, sind noch nicht bekanntgegeben worden. Das englische Kabinett wird, nachdem Baldwin gestern sein Wochenende unterbrochen und nach London zurückgekehrt, heute sagen. Auch Mussolini würde höchstens heute über seine Stellungnahme schriftlich werden und seinem Führer Vorschläge entsprechende Anweisungen

Historische Tage.

Am Sonntag Reminißerei gedachte ganz Deutschland derer die im Weltkrieg für Vaterland und Freiheit fielen. Im Mittelpunkt stand die Feier in der Staatsoper in Berlin, an der der Führer teilnahm und auf der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, General v. Blomberg, die Gedächtnisrede hielt. Diese Rede war Rückblick und Ausblick zugleich und drückte auch unseren mutigen Helden im Weltkrieg den Achtungsrubrik dar. Auf der Bühne der Staatsoper waren eindruckreiche Fahnen der Armee und Marine aufmarschiert, über denen auf gelbem Grunde das Eiserne Kreuz im hellen Licht des Scheinwerfers erstrahlte. Unter diesen alten Fahnen aber stand die junge Mannschaft des neuen Deutschlands.

In ganzem Deutschen Reich aber wehten an diesem Sonntag des Gedächtnisses und der Erinnerung die Fahnen des nationalsozialistischen Deutschlands nicht hauptsächlich, sondern vollständig. In den dumpfen Glöckchen, der zu den Toten rief, sang hinzu noch das Freiheitsschrei der Glöckchen im wieder und endgültig befreiten Gebiet. Und diese wehenden Fahnen, die Freiheit der Glöckchen gaben dem Sonntag Reminißerei des Jahres 1936 das Besondere, Einzigartige. Da die Trauer um die Gefallenen mischte sich in all diesen Gedächtnisfeiern das Gefühl der Genugtuung, daß alle die, die für Vaterland und Freiheit fielen, nicht umsonst starben. Die Schmach von Versailles ist gesühnt, Deutschland ist kein Land minderen Rechtes mehr, zu dem es ein Diktat stampfen wollte, von dem der Führer mit Recht in seiner großen Reichstagsrede sagte, daß es ein Musterbeispiel dafür sei, wie man Kriege nicht beenden dürfe, wenn man nicht neue Würmle über die Völker zu bringen beabsichtigt. Der Führer, der Deutschland vor nunmehr rund einem Jahre die Wehrherrschaft wiedergab, hat nun auch im Rheinland die deutsche Oberherrschaft in vollem Umfang wiederhergestellt. Nicht mehr steht das Rheinland hinter anderen deutschen Landesteilen und Gaue juridisch, nicht mehr unterliegt es einem Sonderregime mit einengenden Bestimmungen, nicht mehr ist es schlaglos einem feindlichen Zugriff preisgegeben. Deutsche Soldaten sagen auch hier wieder ein, um dieses Land zu schützen und zu schützen. Die Bestimmungen des Vertragssatzes über die entmilitarisierte Zone veranlassen ebenso in das Reichs-

Japanische Vorstellungen in Paris gegen den französisch-britannischen Vertrag.

Tokio, 9. März. (Orientdienst des DVB) Der Sprecher des Auswärtigen Amtes erklärte auf eine Anfrage zum Memorandum der deutschen Regierung, daß der Locarno-Vertrag eine rein europäische Angelegenheit sei. Japan sei deshalb nicht in der Lage, irgend eine Erklärung abzugeben. Auf eine weitere Frage erklärte der Sprecher, daß der französisch-britannische Vertrag ausdrücklich auf Europa beschränkt sei. Richtig sei allerdings, daß in Japan die Hoffnung besteht, daß mittelbare Rückwirkungen des Vertrages auf den Japans Osten unvermeidlich sein würden. Japan habe deshalb vor Ratifizierung des Vertrages in Paris entstehende Vorstellungen erhoben.



Nach 18 Jahren wieder deutsche Truppen am Rhein.

Infanterie marschiert über die Rheinbrücke von Mainz.

(Heinrich Hoffmann, M.)

Wieder volle Souveränität im Rheinland.

Die große Führerrede im Reichstag.

In der groß angelegten und wichtigen Entscheidungen der Reichsregierung verlundenen Rede des Führers vor dem Reichstag, von deren Inhalt wir bereits in der Sonntagsausgabe unserer Zeitung Kenntnis haben, heißt es weiter:

Das deutsche Volk braucht keine besonderen Beihilfen zu seiner Lebenshäufung. Es will nur keine schlechteren Chancen besitzen als sie auch anderen Völkern gegeben sind.

Dies aber ist die eine deutsche Frage.

Und die zweite deutsche Frage ist folgende: Weil infolge der außerordentlich ungünstigen allgemeinen Verhältnisse und Vorstellungen der wirtschaftlichen Lebensstumpf des deutschen Volkes sehr schwer ist, die Intelligenz, der Fleiß und damit der natürliche Lebensstandard aber sehr hoch sind, ist eine außerordentliche Anspannung aller Kräfte notwendig, um diese erste deutsche Frage zu meistern. Es kann dies aber überhaupt nur dann gelingen, wenn dieses Volk auch noch außen hin das Gefühl der politischen Gleichberechtigung und damit der politischen Sicherheit besitzt.

Indem

der unselige Friedensvertrag von Versailles

die gesichtlich geradezu einzige Vereinigung eines Kriegsausgangs nach der moralischen Seite hin festlegen wollte, der es jene deutsche Frage geschafft, die ungelöst eine trüste Belastung Europas und geistig eine Befreiung Europas darstellt.

Und ich habe mir nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages im Jahre 1919 vorgenommen, diese Frage einmal zu lösen. Nicht weil ich Frankreich oder irgend einem anderen Staat etwas zuleide tun will, sondern weil das deutsche Volk auf die Dauer das ihm zugefügte Leid nicht tragen kann, nicht tragen will und nicht tragen soll!

Im Jahre 1932 stand Deutschland am Rande des kriegerischen Zusammenbruchs. Was dieses Chaos in einem so großen Staat für Europa bedeutet hätte, werden ja vielleicht einzelne europäische Staatsmänner in der Zukunft an anderen Orten noch Belegenheit erhalten, zu studieren. Ich habe aber jedenfalls die Überwindung dieser äußerlich gerade wirtschaftlich anscheinbar in Erscheinung tretenden Krise des deutschen Volkes nur erreicht durch die Mobilisierung der allgemeinen spirituellen und moralischen Werte der deutschen Nation. Der Mann, der Deutschland vom Bolschewismus retten wollte, der mußte die Frage der deutschen Gleichberechtigung zur Entscheidung und damit zur Lösung bringen. Nicht, um anderen Völkern ein Feld zu zeigen, sondern im Gegenteil, um ihnen durch die Verhinderung des Herabsetzungs eines im letzten Ausmaß für Europa gar nicht vorstellbaren Kains willkürlich sogar noch ein großes Leid zu ersparen. Denn die Wiedergewinnung der deutschen Gleichberechtigung hat dem französischen Volk nichts Schmerzliches zugefügt. Allein der rote Aufmarsch und der Zusammenbruch des Deutschen Reiches hatten der europäischen Zivilisation und der europäischen Wirtschaft einen Schlag versetzt, von dessen Folgen die meisten

europäischen Staatsmänner leider keine richtige Vorstellung besitzen.

Dieser Kampf um die deutsche Gleichberechtigung, den ich nun drei Jahre lang führte, ist nicht die Aufrichtung einer europäischen Frage, sondern ihre Lösung.

Es ist ein wahrhaft tragisches Unglück, daß gerade durch den Versailler Friedensvertrag ein Zustand geschaffen wurde, an dessen Beibehaltung das französische Volk glaubte besonders interessiert zu sein. So wenig reale Bedeutung dieser Zustand für den einzelnen Franzosen in sich bergen kann, so groß war die Verklammerung, die zwischen der Versailler Diskriminierung des deutschen Volkes und den französischen Interessen zu bestehen schien. Vielleicht war es auch die Schuld der charakteristischen Schwäche der deutschen Ratschlagskultur und unserer Regierungen, insbesondere aber unserer Parteien, daß dem französischen Volk und den ersten französischen Staatsmännern die Unrichtigkeit dieser Auffassung nicht genügend zum Bewußtsein gebracht werden konnte. Denn je schlechter die einzelnen Regierungen der vor uns liegenden Zeit waren, um so mehr hatten sie das nationale Erwachen des deutschen Volkes selbst zu scheuen. Um so größer war daher auch die Angst vor jeder nationalen Selbstbestimmung und um so einandernden ihre Bedeutung gegenüber der allgemeinen internationalen Differenzierung des deutschen Volkes.

Ich werde einmal von der Geschichte die Bestätigung beanspruchen können, daß ich in meiner Stunde meines Handelns für das deutsche Volk die Pflichten vergaß, die ich und die wir alle der Aufrechterhaltung der europäischen Kultur und Zivilisation gegenüber zu tragen standen.

Ich habe in diesen drei Jahren — leider nur zu oft — immer wieder verflucht, eine Rücksicht zum französischen Volk zu schlagen. Sie mehr wir uns aus der Bitternis des Weltkrieges und seiner Nachwirkungen entfernen, um so mehr vertiefte in den menschlichen Erinnerungen das Böse und das Schöne des Lebens, die Erkenntnis und Erhabungen treten in den Vordergrund. Was ich heute als erhabter Gegner gegenüberstehe, würdig ich heute als tapferer Kämpfer eines vergangenen großen Ringens und sieht sich wieder als Träger und Fortsetzer einer großen allgemeinen menschlichen Kultur.

Warum soll es dann nicht möglich sein, den zwecklosen Jahrhundertelangen Streit, der zwischen den Völkern einen endgültigen Entscheid gebracht hat, bringen und bringen wird, abzubrechen und durch die Rücknahme einer höheren Bemerkung zu erlegen?

Ich habe versucht, die Fragen einer bauernfüllten Klassenkampftheorie im inneren Deutschland in einer höheren Vernunft zu lösen und es ist mir dies gelungen. Warum soll es nicht möglich sein, das Problem der allgemeinen europäischen Volks- und Staatsgegängen aus der Spalte des Unvermündlichen, Leidenschaftlichen herauszuhauen und unter das ruhige Licht einer höheren Einsicht zu stellen?

Ich habe mir jedesfalls eine schwere, ebenso zäh und laster wie die deutsche Gleichberechtigung zu säubern und dies so über so durchzuspielen, wie umgekehrt aber auch das Verantwortungsgefühl zu stärken

für die Notwendigkeit einer europäischen gegenseitigen Rücksichtnahme und Zusammenarbeit.

Wenn mir aber heute von Seiten meiner internationalen Gegner aus vorgehalten wird, daß ich doch diese Zusammenarbeit mit Frankreich ablehne, so muß ich demgegenüber erklären: Ich lehne und lehnte sie nicht ab mit Frankreich, sondern mit mir auf die Herrschaft der Welt Anspruch erhebenden Bolschewismus. Ich bin Deutscher. Ich liebe mein Volk und hänge an ihm. Ich weiß, daß es nur dann glücklich sein kann, wenn ihm das Leben nach seinen Wegen und seiner Art möglich ist. Ich will nicht, daß über das deutsche Volk, das nicht nur weinen, sondern auch durch sein ganzes Leben hindurch immer herzlich lachen könnte.

das Grauen der kommunistischen internationalen Habskultur

gesenkt wird. Ich zittere für Europa, bei dem Gedanken, was aus unserem alten menschenüberfüllten Kontinent werden soll, wenn durch das Herabreden dieser destruktiven und alle bisherigen Werte umfassenden sozialistischen Weltausfassung das Chaos der bolschewistischen Revolution erfolglos sein würde. Ich bin vielleicht für viele europäische Staatsmänner ein phantastischer, jedenfalls aber unbeliebter Warmer. Daher ich aber in den Augen der bolschewistischen internationalen Weltunterdrücker als einer der größten Feinde geltet, ist für mich nur eine große Ehre und eine Rücksichtnahme meines Handelns vor der Nachwelt. Ich kann nicht verhindern, daß andere Staaten ihren Weg gehen, den sie nun einmal glauben gehen zu müssen oder wenigstens gehen zu können, aber ich werde es verhindern, daß auch Deutschland diesen Weg in das Verderben tritt. Und ich glaube, daß dieses Verderben in dem Augenblick seinen Einzug halten würde, in dem die Staatsführung sich selbst zum Verbündeten einer solchen destruktiven Lehre gebunden würde. Ich sehe keine Möglichkeit, dem deutschen Arbeiter die mich so lieb bewegende Gefahr des Unglücks eines bolschewistischen Chaos in Deutschland zu verhindern, wenn ich selbst als Führer der Nation mich in enge Verwicklungen zu dieser Gefahr bringen wollte.

Wenn ich diese grundlegende Einstellung auf die europäische allgemeine Politik übertrage, dann ergibt sich daraus für mich die Unterscheidung Europas in zwei Hälften: in jene Hälfte, die sich aus selbständigen und unabhängigen Nationalstaaten aufbaut, auf Völkern, mit denen wir laufend durch Geschichte und Kultur verbunden sind und mit denen wir in alle Zukunft genau so, wie mit den freien und selbständigen Nationen der außereuropäischen Kontinente verbunden bleiben wollen. Und in eine andere Hälfte, die von jener und wilden Auseinandersetzung aus der Spalte des Unvermündlichen, Leidenschaftlichen und einer allgemeinen internationalen Herrschaftsanspruch erhebenden bolschewistischen Lehre regiert wird, die selbst den ewigen und uns heiligen Dies- und Jenseitswerten die Vernichtung predigt, um eine andere, uns in Kultur, Aussehen und Inhalt abschrecklich vorstehende Welt auszubauen.

Wir müssen wir außer den gegebenen politischen

Deutsch-chinesisches Theater.

Von Marga Tsaien-Peking.

Im Herzen Chinas, in der alten Kaiserstadt, eine deutsche Theateraufführung... Der große Saal des PUMA-Auditoriums ist dicht besetzt. Unter dem Titel „Die beiden Gattinnen“ werden die wichtigsten Szenen aus dem chinesischen Drama „Die Lauta“ von Kao Ming, einem Dichter des vierzehnten Jahrhunderts, in einer deutschen Nachdichtung (von Vincenz Hundhausen) aufgeführt. „Die Lauta“ ist eine Art Kanon der Kindespflichten, von den Schones Geboren, von der Tugend der Tochter, ein Geschichtsbuch. Es fehlt das Verhalten des einzelnen gegenüber Familie, Sippe und Staatsoberhaupt, pflanzt den Traditionsumstand und erachtet zu ihm. Das Spiel sieht fast wie ein dramatisches Märchen. Die Bildhaukunst und Klangfülle der Sprache, ihr klarer Fluss und fügenloser Fall sind für unser Auge und Ohr neu, andersartig und nicht abgegriffen.

Handhausen, der Kastenhörner, ist Dichter, Regisseur und Schauspieler zugleich. Er hat sich als Mitgliedern der deutschen Kolonie in Peking und Tientsin eine Wiesbadnertruppe herangebildet. Die meisten leben seit vielen Jahren in China, einige sind sogar hier geboren, und alle mit chinesischen Leben und Denken eng vertraut. Frauen geben die Fraurollen, die im alten China und vielleicht noch heute nur von Männern gespielt werden. In Peking, Tientsin und Shanghai tritt unsere Künstlerschar auf...

Deutsche Künstler... aber die Verzauberung ist da. Was da oben auf der Bühne vor sich geht, ist chinesisches Theater, wahrer, echter China. Die Theatertrieure und Diener haben sehr „echt“ gekämpft, gepudert und die sorgfältig vorbereiteten geselligen Haute den eigenen aufgeschaut. Mir wurde angst und bange, als ich vor der Aufführung den Toilettenordnungen zugesah. Die schwarzen Binden unter dem schweren Kopftuch werden seit und fest gebunden, enger und enger zusammengezogen, der Kastenhörner wird höher und höher gefürchtet; den Männerkopftuch trönt eine läppelartige goldene Mütze. Selbst die Bogen in ihren Nebenkollen bekommen jüngst langen Haare angelobt und fransenartige umgebunden, daß die Augen fast verdeckt sind.

Die Spieler scheinen vor, langsam, behindert vom langen Gewande, vom Brokat, vom schweren Kopftuch und. Die beiden Gattinnen stehen sich gegenüber, die „Schöne“ des dufigen, vornehmen Zimmers und die andere, eine arme Landfrau mit der Lachsfürze. Niedergeschlagenes Augen stehen sie einander gegenüber. Hier goldbeschwerte Kleider, vielzärtiger, feiner Pudr und die Hände sitzen verbogen hinter dem langen, reichen Armelstiel. Dort ergibt die schmalen Landfrauen ihrem Leben mit den Schwingereltern, wie es im Hungerjahr und ohne Reisverteilung war... Ritter Glanz liegt auf den falteweise gefüllten Kleidern.

Scene folgt auf Scene, Bild auf Bild. Alles wirkt so anders heute in dieser nicht chinesischen Umgebung. Keine

jugendlichen, Sonnenblumenkinder lauenden Chinesen rechts und links im Zuschauerraum, seine heissen naiven Handtücher, die durch den Saal fliegen, vom Verkäufer zu dem, der sich damit reinigen will... Anders und doch echt. Ich sehe neben Deutschen und Chinesen, zwischen Engländern und Amerikanern und lauende den deutschen Worten, unserer schönen deutschen Sprache, den klugvollen Worten auf der Bühne.

Chinesisches Theater will Theater und seine Wirklichkeit: seine Konzentration auf das Künstlerische wird erachtet und seine Naturahnung. Der chinesische Dichter widmet seine Liebe den Eingelassenen, nicht so sehr den geläufigen Drama. Er hat Situationen aus in der jeweiligen Stimmung, die er durch strenge rhythmische Pfeilsolzen wiedergibt. Sie haben Steigerung, Höhe und Abstieg. Die Pfeilsolzen, die Monologe oder funktuelle Zwiesprache sind am wichtigsten, während die eigentliche Handlung schnell abgeschastet wird. Dies fehlt eine Aufführung, die fortlaufende Handlung, und man gibt einzelne Teile, manchmal verschiedener Dramen. Die meisten Chinesen können Teile dieser Stüde auswendig. Sie sehen sich auch nur Teile an, und zwar immer und immer wieder. Ein chinesisches Theater ist beständige Unruhe, ein ewiges Kommen und Gehen.

Der innere Aufbau der einzelnen Situationen ist das Wesentliche. Nur kann man verstehen, daß die eigentliche Handlung oft nur in Andeutungen oder durch Verstärkung aufstrebende Personen gegeben wird. Nur so degradiert man das endlose Hin und Her von Eibern, oder Handlung, ohne fortwährendes Geschehen... aber durch Minim und Tanz reich ausgestaltet.

Die Übersetzung eines chinesischen Dramas kann darum dem Original nur gerecht werden, wenn sie — wie Handhausen es tut — die lirische Gespaltete bewahrt, sie aber nicht als undramatisch ausstaltet und durch einen flotten Dialog ersetzt. Dem Klang der Worte und Lieder soll man nachstimmen. Dann wird uns der Zustand des Helden nicht fremdebleiben, denn das chinesische Drama kennt keine problematischen Naturen.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Willy Czernis „Die Winzerkönigin“, eine Operette von vollständiger Gesamtheit und singlpielhaftem Charakter erlebte im Fürther Theater ihre erfolgreiche Uraufführung.

Bildende Kunst und Musik. Ein religiöses Chorwerk, „Kreuzweg“, eine Passion für 4 Solostimmen, gemischten Chor und Orchester (op. 7) von Michel Kühl wurde in Düsseldorf unter Leitung des Komponisten aufgeführt. Texturunterlage sind Gedichte von Ruth Schumann (München), die in 14 Stationen dem Kreuzweg des Heilands gesellschaftslebend folgen, während verbündende Bräuche des Erzählers (Bariton) in artloser Weise das Geschehen bestimmen. Die einzelnen Teile, deren Höhepunkte prächtige Chöre sind, werden durch Orchesterstücke eingeleitet. —

Der Ring des Nibelungen.

1. Abend: „Das Rheingold“.

Das Riesenwerk des Meisters, „Der Ring des Nibelungen“, gelangt in dieser Woche nach einer mehrjährigen Pause (oder wenn man will, Vorbereitung) als gefülltes Bälle zur Aufführung. Mit der Neuinszenierung von „Das Rheingold“ in der Spielzeit 1935/36, der „Wotkire“ 1935, des „Siegfried“ und der „Götterdämmerung“ in 1935/36 waren die Vorarbeiten geleistet. Immerhin bietet auch so noch spieldramatisch und technisch die Gesamtlauführung des Rings eine riesige Aufgabe, die anzutreffen ist. Den Dant braucht das vollständig begeisterte Haus in jedem Beifall den Generalmusikdirektor Elmendorff und Oberdirigent Friederici. — Die geistige Aufführung des „Rheingold“ braucht einige Neubekleidungen und einige kleinere künstlerische Änderungen. „Rheingold“, nicht unmittelbar padend wie etwa die „Wotkire“, in der Abskratzen und in dem Mythus uns etwas entfernt, ist als thematischer und musikalischer Aufstieg zum Ring unsterblich. Seine Suggestionstrichter erhält es wesentlich vor der Aufführung. Hier ist Friederici im Bunde mit dem Bühnenbildner Schenck von Treppe Vorzügliches. Die bildmäßige Wirkung des Szenen am Grunde des Rheins war meisterhaft gelöst. In bildhafter Bewegung und Illusion ließen es die Künstler nicht fehlen. Vollkins „Spiel der Nixen“ kam einem immer in dem Sinn. Die Bühne von Walhall in einer fast ungefährlichen Landschaft gut, die Felsen — als Podest der Götter — sie erhobend und ihre Bedeutigkeit unterstreitend. Wotan hatte dieses blaue Mantel, der den Himmel bedeutet, die Beleuchtung aller Szenen war richtig. Erdt erschien in Lebensgröße auf einer Erhöhung, die übrigen Gestalten versanken zu Silhouetten bei ihrer Erhöhung. Starke Illusionstrichter gingen von der herzlichen Interpretation der musikalischen Sprache Wagners durch R. Elmendorff aus. Besonders die Männer erhielten den sunfenden Glanz, Farbe und Plastik des Orchesters etablierte und enthielt den dramatischen Sinn. Bogen verdeckte das Wort der Tertialdichtung, ohne in gegebenen Momenten an glänzender Schildkröte einzubauen. Renate dehnt die dramatische Rolle des Loge durch gern Salieri. Die urwüchsige Beweglichkeit und das schillernde, körperlich und geistig ungreifbare Geistalt brachte er gut heraus, geistig eine ausgezeichnete Leistung. Herr Buttler verließ dem unimpassiven Tyrannen aus dem Nebelheim tragische Züge, die in der Ausdrucke menschlich derbten. Iva unter den Rheinidioten war Erna Müller, die nur Majestätfigur des Donner und des Thob hatten. Herrn Julius Katona vom Landestheater Karlsruhe als Gott, und Julius Katona qui vertrügt. Die majestätische Frida ergänzte die etwas schwabhaften Götter. Prachtvoll ausgebildet und riechend hingend, gutmütig her Alten als Jakob. Es blieb der Eindruck einer zur Natur gewordenen Idealität und idealen Rauhheit aus dieser felsenhaften phantastischen, halb märchenhaften, halb grotesken Aufführung, und der drohende Jeiglinger, der jetzt schon den Kampf anzeigt, der um den Ring, der versucht ist, entbrennen wird. Man erhielt die Hauptdarsteller durch zahlreiche Herzen.

und wirtschaftlichen internationalen Beziehungen in seine sonstige innere Verhüttung kommen.

Es liegt nun eine unendliche Tragik darin, daß als Abhängigkeit unserer langjährigen aufstrebigen Bemühungen um das Vertrauen, die Sympathien und die Zuneigung des französischen Volkes ein Militärbündnis abgeschlossen wurde, dessen Anfang wir heute kennen, dessen Ende aber, wenn die Befreiung nicht wieder einmal gnädiger ist, als es die Menschen verdienen, vielleicht von unabsehbaren Folgen sein wird.

Ich habe mich in den letzten drei Jahren bemüht, langsam, aber stetig die Voraussetzungen für eine deutsch-französische Verständigung zu schaffen. Ich habe dabei nie einen Zweifel darüber gelassen, daß zu den Voraussetzungen dieser Verständigung die absolute Gleichberechtigung und damit die gleiche Rechtsstellung des deutschen Volkes und Staates gehört. Ich habe aber bewußt in dieser Verhandlung nicht nur ein Problem gesehen, das auf dem Wege von Wahlen gelöst wird, sondern ein Problem, das zunächst den beiden Völkern psychologisch nahegebracht werden muß, da es nicht nur verstanden, sondern auch geübt und geübt vorbereitet werden soll. Ich habe daher auch oft den Vorwurf bekommen, daß meine Freundschaftsangebote eine konkrete Verteilungslage enthalten hätten. Dies ist nicht richtig.

Was konkret zur Entspannung der deutsch-französischen Beziehungen überhaupt vorgeschlagen werden könnte, habe ich auch mutig konkret vorgeschlagen.

Ich habe einst nicht gesagt, mich dem konkreten Vorschlag einer Rüstungsbegrenzung von 300 000 Mann anzuschließen. Ich habe mich, als dieser Vorschlag dann von den verantwortlichen Verfahrenseltern selbst preisgegeben wurde, mit einem ganz konkret neuen Vorschlag an das französische Volk und an die europäischen Regierungen gewandt. Auch der 300 000-Mann-Vorschlag erfuhr Ablehnung. Ich habe eine ganze Reihe weiterer konkreter Vorschläge zur Entspannung der östlichen Beziehungen in den einzelnen Staaten und zur Reinigung der Kriegsführung und damit letzten Endes zu einer wenn auch langsam, so aber sicherer Währung gebracht. Es ist ein einziger dieser deutscher Vorschläge wirklich berücksichtigt worden. Der realistische Sinn einer englischen Regierung hat meinen Vorschlag der Herstellung einer dauernden Relation zwischen der deutschen und englischen Flotte, die ebenso den Bedürfnissen der deutschen Sicherheit entspricht, wie umgekehrt bedacht sind auf die enormen Überseefischen Interessen eines großen Weltreichs, angenommen. Und ich darf wohl darauf hinweisen, daß es heute noch dieses Abkommen der praktisch einzige erzielbare wirtschaftliche Verständnisvorschlag und daher gelungene Versuch einer Rüstungsbegrenzung geblieben ist. Die Reichsregierung ist bereit, diesen Vertrag durch eine weitere qualitative Abmilderung mit England zu ergänzen.

Ich habe den sehr konkreten Grundzüg ausgesprochen, daß die Sammelprogramme einer internationalen Polikommission ebensoviel Ausicht auf Verhüttung beibehalten wie die Generalvorschläge einer unter solchen Umständen von vornherein schon als un durchführbar

erwiesenen Weitabstraktion. Ich habe demgegenüber betont, daß nur schrittweise an diese Fragen herangetreten werden kann und zwar nach der Rückung des vermutlich geringsten Widerstandes hin. Ich habe aus dieser Überzeugung heraus den konkreten Vorschlag auch für einen Luftkrieg entwickelt, unter der Jurisdiktion gleicher Städte für Frankreich, England und Deutschland. Das Ergebnis war zunächst eine Nichtadoption dieses Vorschlags und dann die Herbeiführung eines neuen in seinem militärischen Ausmaß unverholtbarem osteuropäisch-afrikanischen Faktors in das europäische Gleichgewichtsfeld.

Ich habe mich jahrelang also mit konkreten Vorschlägen abgegeben, allein ich steh nicht an, zu erklären, daß mir mindestens ebenso wichtig als die logenmannen konkreten Vorschläge

die psychologische Vorbereitung für die Verständigung

erschienen ist und ich habe auf dem Gebiete mehr getan als ein aufrichtiger tremor Staatsmann jemals überhaupt erlassen durfte.

Ich habe die Frage der ewigen europäischen Grenzrevisionen aus der Atmosphäre der öffentlichen Diskussion in Deutschland genommen. Man sieht leider nur zu oft auf dem Standpunkt und dies gilt besonders für ausländische Staatsmänner, daß dieser Einstellung und ihren Handlungen keine besondere Bedeutung zukommt. Ich darf darauf hinweisen, daß es mit genau so möglich gewesen wäre, als Deutscher die Wiederherstellung der Grenzen vom Jahre 1914 moralisch als mein Programm aufzustellen und publizistisch und oratorisch zu vertreten, so wie das etwa französisches Minister und Volksführer nach dem Jahre 1871 getan haben. Meine Herren Kritiker sollen mit mir auf diesem Gebiet nicht jede Fähigkeit abgrenzen. Es ist viel schwerer für einen Rationalisten, einem Volle auf Verständigung zuwenden, als das umgekehrte zu tun. Und es würde für mich wahrscheinlich leichter gewesen sein, im Infiniti nach einer Redunde ausländischen, als das Gefühl für die Notwendigkeit einer europäischen Verständigung zu erwecken und dauernd zu vertiefen. Und das habe ich getan. Ich habe die deutsche östliche Meinung von Angriffen solcher Art gegen unser Nachbarvolk bestreit.

Ich habe aus der deutschen Presse jeden Tag gegen das französische Volk entföhrt. Ich bemühe mich, in unserer Jugend das Verständnis für das Ideal einer sozialen Verständigung zu erwecken, und zwar sicher nicht erfolglos. Aber wenige Wochen die französischen Wale in das olympische Stadion in Garmisch-Partenkirchen eingogen, die hatten sie vielleicht Gelegenheit, festzustellen, ob und inwieweit mit einer solche inneren Umstellung des deutschen Volkes gelungen ist.

Diese innere Bereitwilligkeit, aber eine solche Verständigung zu suchen und zu finden, ist wichtiger als ausschließliche Versuche von Staatsmännern, die Welt in einen Rechtfertigungs- und sachlich un durchsichtiger Krieg zu versetzen.

Locarno-Vertrag und Russenpakt.

Weltverbündesstellungen unterworfen, sondern weil sowohl die damalige Tschösselswahl, wie besonders Polen prima pars eine Politik der Vertretung ihrer eigenen nationalen Interessen hätten werden. Deutschland hat nicht den Wunsch, diese Staaten anzugehen und glaubt auch nicht, daß es im Interesse dieser Staaten liegen wird, einen Angriff gegen Deutschland vorzubereiten. Vor allem aber: Polen wird Polen bleiben und Frankreich Frankreich. Sowjetrussland aber ist der staatlich organisierte Exponent einer revolutionären Weltanmauerung. Seine Staatsauslösung ist das Glaubensbekenntnis zur Weltrevolution.

Es ist nicht lestellbar, ob nicht morgen oder übermorgen auch in Frankreich diese Weisenschauung erfolgreich sein wird. Sollte aber dieser Fall eintreten — und als deutscher Staatsmann muß ich auch pflichtgemäß damit rechnen — dann ist es sicher, daß dieser neue sozialdemokratische Erfolg eine Sektion der sozialdemokratischen Internationale sein würde, das heißt die Entstehung über Angst und der Nächstegefecht wird dann nicht von zwei verschiedenen Staaten nach deren selbstigen eigenen Erwischen getroffen, sondern von einer Stelle aus direkt erzielt. Diese Stelle aber würde im Falle dieser Entwicklung nicht mehr Paris, sondern Moskau sein.

So wenig Deutschland in der Lage ist, schon aus rein territorialen Gründen Russland anzugreifen, so sehr wäre Russland jederzeit in der Lage, über den Umweg seiner vorgehobenen Positionen einen Konflikt mit Deutschland herbeizuführen. Die Feststellung des Angriffsdrohens wäre dann, weil unabhängig von der Bestimmung des Widerbundstaats, wohl von vornherein gewiß.

Die Behauptung oder der Einwand, daß Frankreich oder Russland nichts tun würden, was es eigentlich kann

Sanctionen ausüben könnte — und zwar von Seiten Englands oder Italiens — ist belanglos, weil es nicht zu erwarten ist, welche Art wirksame Sanctionen gegen eine so überwältigende wehrhaften und militärische Einige Konstruktion überhaupt hinkommen.

Wir haben jedesmal vor dieser Entpfehlung bestreit.

Nicht, weil wir mehr zu fürchten haben als andere, sondern weil sie eines Tages von fürchterlichen Folgen für ganz Europa drohten kann. Man hat diese unterer erneutesten Bedenken abhängig verloren mit dem Hinweis auf die Unfehligkeit des russischen Kriegsinstrument, ja auf seine Schwerfälligkeit und Unwertbarkeit in einem europäischen Krieg. Wir haben diese Auffassung immer bestreit, nicht weil wir irgendwie der Überzeugung sind, daß der Deutsche ja unterlegen wäre, sondern weil wir alle wissen, daß auch der Zahl ihrer besondere Bedeutung und ihr besonderes Gewicht zufolge. Wir sind aber um so mehr darüber über die Ausführungen, die gerade in der französischen Kammer von Herrn Herricot über die aggressive-militärische Bedeutung Russ-

lands gegeben worden sind. Wir wissen, daß diese Darlegungen Herrn Herricot von der Sowjetregierung selbst gegeben wurden und sind überzeugt, daß diese nicht den geistigen Inhalt des neuen Bündnisses in Frankreich mit solchen Auflösungen bedient haben kann, ebenso wie wir nicht zweifeln an der wahren Wiederholung dieser Informationen durch Herrn Herricot. Nach diesen Informationen aber steht erkenntlich fest, daß die russische Armee eine Friedensstärke von 1.350.000 Mann besitzt, daß sie zweitens 17½ Millionen Mann Kriegsfähren und Reserve verfügt, daß sie drittens mit der größten Landwaffe ausgestattet ist und viertens über die größte Luftwaffe der Welt verfügt.

Die Heranziehung dieses gewaltigen militärischen Faktors, der auch in seiner Beweglichkeit und in seiner Führung uns als ausgesetzt und jederzeit einsatzbereit geschaut wurde, in das mitteleuropäische Spielfeld, zerstört jedes wirkliche europäische Gleichgewicht. Es verhindert außerdem jede mögliche Abschöpfung der extraordinairen Bevölkerungsmittel zu Lande und in der Luft für die davon betroffenen europäischen Staaten und insbesondere für das allein als Gegner in Aussicht genommene Deutschland.

Diese Riesenmobilisierung des Ostens gegen Mitteleuropa steht aber nicht nur bedrohlich, sondern auch vor allem dem Süne nach im Gefolge zum Geiste des Locarnopaktes. Nicht wie es bestreit, allein haben die Empfindung, sondern sie lebt in unzähligen einsichtslosen Männern in allen Völkern und ist auch — publizistisch und politisch belegt — überall offen vertragen worden.

Am 21. Februar wendete sich an mich ein französischer Journalist mit der Bitte, zum ein Interview zu gewähren. Da mir mitgeteilt wurde, daß es sich um einen jungen Franzosen handele, die sich genau so wie wir denken, Wege zur Verständigung zwischen den beiden Völkern zu finden, wollte ich umso weniger eine Absehung aussprechen, als ja auch eine solche sofort wieder als Fehler meiner Meinung der französischen Journalistik gewertet werden wäre. Ich habe die gewöhnlichen Aussklärungen gegeben, so wie ich sie in Deutschland selbst hundert und tausendfach ausgesprochen, und ich habe noch einmal versucht, mich an das französische Volk zu wenden mit der Bitte um eine Verständigung, an der wir mit ganzem Herzen hängen, und die wir so gerne verwirklicht sehen möchten. Ich habe aber weiter meinliches Bedauern ausgesprochen über die drohende Entwicklung in Frankreich durch den Abschluß eines Paktes, für den unerwartete Übergang nach keine zu bestehende Notwendigkeit vorliegt, der aber im Falle seiner Realisierung eine neue Schlagwaffe müßte und würde.

Dieses Interview ist, wie Sie wissen, aus Gründen, die uns unbekannt sind, zurückgezogen worden und erhielt erst am Tage nach der Ratifizierung der französischen Kammer.

So lehr ich entsprechend meiner Auffassung in diesem Interview auch in der Zukunft bereit sein werde, und aufsichtig gewillt bin, dieser deutsch-französischen Verständigung zu dienen, weil ich in ihr ein notwendiges Element der Sicherung Europas vor unüberholbaren Gefahren erblicke, und weil ich mir für beide Völker aus seinem anderen Verhalten irgend einen möglichen Vorteil verspreche, taum oder auch nur zu sehen vermöge, wohl aber allgemeine und internationale Gefahren erblicke, so sehr zwinge mich die Kenntnis von der endgültigen Abmilderung dieses Paktes nunmehr in eine Überprüfung der dadurch entstandenen neuen Lage einzutreten und die daraus notwendigen Konsequenzen zu ziehen.

Notwendige Konsequenzen.

Diese Konsequenzen sind sehr schwere, und sie tun uns und mir persönlich bitter leid. Allein, ich bin verpflichtet, nicht nur der europäischen Verständigung Opfer zu bringen, sondern auch den Interessen meines eigenen Volkes zu gehorchen. Solange ein Opfer bei der Gegenfeinde auf Würdigung und Verständnis steht, will ich mich gern auch zum Opfer bekehren und werde dem deutschen Volk das gleiche anempfehlen. Im Augenblick, in dem aber feststeht, daß ein Partner diese Opfer entweder nicht mehr bewirkt oder würdigt, muß ich daraus eine einleitende Beleidigung Deutschlands ergeben und damit eine Diskriminierung, die für uns unerträglich ist. Ich möchte aber in dieser geschichtlichen Stunde und an diesem Platze noch einmal das wiederholen, was ich in meiner ersten großen Reichstagrede im Mai 1933 ausgesprochen habe:

Das deutsche Volk wird lieber jede Not und Drangal auf sich nehmen, als von dem Sehnen des Eres und dem Willen zur Freiheit und der Gleichberechtigung abzutreten.

Wenn das deutsche Volk und Reich für die europäische Zusammenarbeit einen Wert haben sollen, dann können die gleicherartigen Partner. Im Augenblick, in dem sie aufzuhören, diesen charakterlichen Wert zu beibehalten, verlieren sie auch jeden sichtlichen.

Ich möchte weder uns, noch die übrige Welt belügen und betrogen mit einem Volk, das dann nichts mehr wert sein würde, weil ihm das natürliche Ehrengut mangelt. Ich glaube aber auch, daß man jetzt in der Stunde so bittere Kenntnisse und schwerer Entscheidungen nichts verjäumen darf, für die europäische Zusammenarbeit trocken allein er recht einzutreten und nach neuen Wegen zu suchen, um eine Lösung dieser Fragen in einem für alle glücklichen Sinne zu ermöglichen.

Ich habe mich daher weiter bemüht, in konkreten Vorträgen der Empfindung des deutschen Volkes Ausdruck zu geben, das um seine Sicherheit besorgt, für seine Freiheit zu jedem Opfer bereit, zu einer militärischen Auseinandersetzung und gleichbewerteten europäischen Zusammenarbeit aber jederzeit gewillt ist. Nach schwerem inneren Ringen habe ich mich daher namens der deutschen Reichsregierung entschlossen, heute den französischen Regierung und den übrigen Signatären des Locarno-Paktes folgendes Memorandum überreichen zu lassen:

Der Wortlaut des Memorandums.

Sofort nach dem Bekanntwerden des am 2. Mai 1935 unterzeichneten Paktes zwischen Frankreich und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken hat die deutsche Regierung die Regierungen der übrigen Signatärschaften des Paktes von Locarno darauf aufmerksam gemacht, daß die Verpflichtungen, die Frankreich in dem neuen Pakt eingegangen ist, mit seinen Verpflichtungen aus dem Reichsstaat nicht vereinbar sind. Die deutsche Regierung hat ihren Standpunkt damals sowohl rechtlich als politisch ausführlich begründet. Und zwar in rechtmäßiger Beziehung mit dem deutschen Memorandum vom

25. Mai 1935, in politischer Beziehung in den vielfachen diplomatischen Besprechungen, die sich an dieses Memorandum angegeschlossen haben. Den beteiligten Regierungen ist auch bekannt, daß weder ihre schriftlichen Antworten auf das deutsche Memorandum, noch die von ihnen auf diplomatischem Wege oder in öffentlichen Erklärungen vorgebrachten Argumente den Standpunkt der deutschen Regierung erschüttern könnten.

In der Tat hat die gesamte Diskussion, die seit dem Mai 1935 diplomatisch und öffentlich über diese Fragen geführt worden ist, in allen Punkten nur die Ausprägung der

deutschen Regierung bestimmen können, die sie von Anfang an zum Ausdruck gebracht hat.

1. Es ist unbestritten, daß sich der französisch-sowjetische Vertrag ausschließlich gegen Deutschland richtet.

2. Es ist unbestritten, daß Frankreich in ihm für den Fall eines Konfliktes zwischen Deutschland und der Sowjetunion Verpflichtungen übernimmt, die weit über seinen Ausgang aus der Völkerbundsschaltung hinausgehen und die es selbst zu einem militärischen Vorzeichen gegen Deutschland bringen, wenn es sich dabei mehr auf eine Empfehlung oder überhaupt auf eine vorliegende Entscheidung des Völkerbundes berufen kann.

3. Es ist unbestritten, daß Frankreich in einem solchen Falle als das Recht für sich in Anspruch nimmt, nach eigenen Gesetzen zu entscheiden, wer der Aggressor ist.

4. Es steht somit fest, daß Frankreich der Sowjetunion gegenüber Verpflichtungen eingesungen ist, die praktisch darauf hinzuwalten, geschehenfalls so zu handeln, als ob weder die Völkerbundsschaltung noch der Rheinbund, der auf diese Sichtung Bezug nimmt, in Geltung wären.

Dieses Ergebnis des französisch-sowjetischen Vertrages wird nicht damit bestreit, daß Frankreich darin den Vorwurf gemacht hat, zu einem militärischen Vorzeichen gegen Deutschland nicht verpflichtet sei zu wollen, wenn es sich durch ein solches Vorzeichen einer Sanction seitens der Garantiemächte Italien und Großbritannien auszeichnen würde. Dieser Vorbehalt gegenüber bleibt schon die Tatsache entscheidend, daß der Rheinbund nicht etwa zur Garantie Großbritanniens und Italiens, sondern primär auf den im Vertragsabkommen zwischen Frankreich und Deutschland festgelegten Verpflichtungen beruht.

Es kommt deshalb allein darauf an, ob sich Frankreich bei der Übernahme dieser Vertragsverpflichtungen in jenen Grenzen gehalten hat, die ihm im Verhältnis zu Deutschland durch den Rheinbund auferlegt worden sind.

Das aber kann die deutsche Regierung verneinen.

Der Rheinbund sollte das Ziel verwirklichen, den Frieden im Westen Europas durchzufließen, daß Deutschland einesseits Frankreich und Belgien andererseits in einem Verhältnis jenseitig für alle Zukunft auf die Anwendung militärischer Gewalt verzichten. Wenn bei dem Abschluß des Vertrages bestimmte Ausnahmen von diesem Kriegsverzicht über das Recht der Selbstverteidigung hinaus ausgelassen wurden, so lag, wie allgemein bekannt, der politische Grund hierfür allein darin, daß Frankreich schon vorher gegenüber Polen und der Tschechoslowakei bestimmte Bündnispflichten übernommen hatte, die es der Sowjetunion Friedensförderung im Westen nicht opfern wollte. Deutschland hat sich aus seinem guten Gewissen heraus damals mit diesen Einschränkungen des Kriegsverzichtes abgefunden. Es hat die von dem Vertreter Frankreichs auf den Tisch von Locarno gelegten Verträge mit Polen und der Tschechoslowakei nicht beaufsichtigt, allein unter der leidenschaftlichen Vorwürfung, daß diese Verträge sich an die Konstitution des Rheinbundes anpassen und feindliche Bedingungen über die Handhabung des Artikels 16 der Völkerbundsschaltung enthielten, wie sie in den neuen französisch-sowjetischen Waffenrichtungen vorgesehen sind. Dem entsprach auch der damals der deutschen Regierung bestätigte Inhalt dieser Sonderabmachungen.

Die Vorschläge zur europäischen Friedenssicherung.

Um aber jeder Missdeutung ihrer Absichten vorzubeugen, und dem rein defensiven Charakter dieser Maßnahmen außer Zweck zu stellen, sowohl als ihrer ewig gleichbleibenden Schnellnach einer wülfischen Besiedlung Europas zwischen gleichberechtigten und gleichgeachteten Staaten Ausdruck zu verleihen, erklärt sich die deutsche Reichsregierung bereit, auf der Grundlage der nachstehenden Vorschläge neue Vereinbarungen für die Ausführung eines Systems der europäischen Friedenssicherung zu treffen:

1. Die deutsche Reichsregierung erklärt sich bereit, mit Frankreich und Belgien über die Bildung einer beiderseitigen entmilitarisierten Zone sofort in Verhandlungen einzutreten und einen solchen Vorschlag in jeder Zeit und Auswirkung unter der Voraussetzung der vollkommenen Parität von vornherein ihre Zustimmung zu geben.

2. Die deutsche Reichsregierung schlägt vor, zum Zweck der Sicherung der Unversehrtheit und Unverletzbarkeit der Grenzen im Westen einen Niedrigangriffsvorwurf zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien abzuschließen, dessen Dauer sie bereit ist, auf 25 Jahre zu fixieren.

3. Die deutsche Reichsregierung wünscht England und Italien einzuladen, als Garantiemächte diesen Vertrag zu unterzeichnen.

4. Die deutsche Reichsregierung ist einverstanden, falls die soz. niederländische Reichsregierung es wünscht, und die anderen Vertragspartner es für angebracht halten, die Niederlande in diesem Vertragsabkommen einzubeziehen.

5. Die deutsche Reichsregierung ist bereit, zur weiteren Sicherung dieser Sicherheitsabmachungen zwischen den Weltmächten einen Zulässt abzuschließen, der gezeigt ist, der Gesetz plötzlicher Lustangriffe automatisch und wülfisch vorgeworfen.

6. Die deutsche Reichsregierung wiederholt ihre Angabe, mit dem Osten an Deutschland angrenzenden Staaten ähnlich wie mit Polen Niedrigangriffspakte abzuschließen.

Die litauische Regierung in den letzten Monaten ihre Stellung des Membelgebiet gegenüber einer gewissen Korrektur unterzogen hat, nimmt die deutsche Reichsregierung die Litauen betreffende Ausnahme, die sie eins machen mußte, juridisch und erlässt sie unter der Voraussetzung eines wülfischen Ausbaus der garantierten Autonomie des Membelgebietes bereit, auch mit Litauen einen solchen Niedrigangriffspakt zu unterzeichnen.

7. Nach der nunmehr erreichten endlichen Gleichberechtigung Deutschlands und der Wiederherstellung der vollen Souveränität über das gesamte deutsche Reichsgebiet sieht die deutsche Reichsregierung den Hauptgrund für den feindlichen Austritt aus dem Völkerbund als behoben an. Sie ist daher bereit, wieder in den Völkerbund einzutreten. Sie spricht dabei die Erwartung aus, daß im Laufe einer angemessenen Zeit auf dem Wege freundlicher Verhandlungen die Frage der kolonialen Gleichberechtigung

Die im Rheinbund zugelassenen Ausnahmen sind allerdings nicht ausschließlich auf Polen und die Tschechoslowakei abgestellt, sondern abstrakt formuliert worden. Es war aber der Sinn aller hierzu beigefügten Verhandlungen, nur einen Ausgleich zwischen dem deutsch-französischen Kriegsverzicht und dem Wunsche Frankreichs nach Aufrechterhaltung seiner schon bestehenden Bündnisverpflichtungen zu finden.

Wenn sie daher Frankreich die abstrakte Formulierung der im Rheinbund zugelassenen Kriegsmöglichkeiten jetzt zuwirkt, um ein neues Bündnis mit einem militärisch hochgerüsteten Staat gegen Deutschland aufzubauen, wenn es so die Tugend des von ihm mit Deutschland vereinbarten Kriegsverzichts weiterhält und in je entscheidender Weise einflößt und wenn es dabei, wie oben dargelegt, nicht einmal die festgestellten formellen rechtlichen Grenzen innahlt, so hat es damit eine völlig neue Lage geschaffen und das politische System des Rheinbundes sowohl den Sinn als auch tatsächlich zerstört.

Die letzten Debatten und Beschlüsse des französischen Parlaments haben erwiesen, daß Frankreich durch den Vorsitz endgültig in Kraft gebracht wird, daß der Sowjetunion eine diplomatische Unterstreichung hat, die von ihm geleistete Unterstützung dieses Bündes vom 2. Mai 1895 als gebundene anreicht. Gegenüber einer solchen Entwicklung der europäischen Politik kann aber die deutsche Reichsregierung will, sie nicht die ihr vertrautesten Anhänger an sich binden, um durch die Kriegsmöglichkeiten der Bündnispartner des Rheinbundes sowohl anhalten lassen oder preisgeben, nicht unfähig bleiben.

Die deutsche Regierung hat bei den Verhandlungen der letzten Jahre stets betont, alle sich aus dem Rheinbund ergebenden Verpflichtungen solange zu halten und erfüllen zu wollen, als die anderen Vertragspartner auch ihrerseits bereit sind, zu diesem Bündnis zu stehen. Diese selbstverständliche Voraussetzung kann jetzt als von Seiten Frankreichs nicht mehr erfüllt angesehen werden. Frankreich hat die ihm von Deutschland immer wieder gewährten freundlichen Angebote und friedlichen Verhandlungen unter Verlegung des Rheinbundes mit einem ausschließlich gegen Deutschland gerichteten militärischen Bündnis mit der Sowjetunion bestätigt. Damit hat der Rheinbund von Locarno, aber keinen inneren Sinn verloren und praktisch aufgehoben zu existieren. Deutschland sieht sich daher auch seinerseits nicht mehr als an diesen erloschenen Bündnis gebunden an. Die deutsche Regierung ist nunmehr gezwungen, der durch dieses Bündnis angenommene Vage zu begegnen, einer Lage, die dadurch verhüllt wird, daß der französisch-sowjetische Vertrag seine Ergänzung in einem genau parallel gefasteten Bündnisvertrag zwischen der Tschechoslowakei und der Sowjetunion ge- funden hat.

Im Interesse des primitiven Rechts jedes Volkes auf Sicherung seiner Grenzen und zur Wahrung seiner Befestigungsmöglichkeiten hat daher die deutsche Reichsregierung mit dem heutigen Tage die volle und uneingeschränkte Souveränität des Reiches in der entmilitarisierten Zone des Rheinlandes wiederhergestellt.

sowie die Frage der Trennung des Völkerbundes von seiner Verlierer Grundlage gelöst wird.

Bereitschaft zur Zusammenarbeit.

Mann und Abgeordnete des Deutschen Reichstags! In dieser geschichtlichen Stunde, da in den westlichen Provinzen des Reiches deutsche Truppen ihren künftigen Dienst in Friedensgarantien beziehen, vertragen wir uns alle zu zwei heiligen inneren Sittenlinien:

1. Zu dem Schwur, vor keiner Macht und vor keiner Gewalt in der Wiederherstellung der Ehre unseres Volkes zurückzuhören und lieber der schwersten Not ehrenvoll zu erliegen, als jemals vor ihr zu kapitulieren und

2. zu dem Besenknüppel, nun erst recht für eine Verstärkung der Völker Europas und insbesondere für eine Verstärkung mit unserem westlichen Brüder und Nachbarn einzutreten.

Nach drei Jahren glaubte ich mit dem heutigen Tag den Kampf um die deutsche Gleichberechtigung als abgeschlossen ansehen zu können.

Ich glaube, daß damit aber die erste Voraussetzung für unsere lebensrettige Jurisdiktion aus der europäischen Kollektivität Zusammenarbeit weggelassen ist. Wenn wir daher nun wieder bereit sind, zu dieser Zusammenarbeit zurückzutreten, dann gefügt dies mit dem aufrichtigen Wunsch, daß vielleicht diese Börgänge und ein Rücktritt aus diese Jahre mitbehalten werden, das Verständnis für diese Zusammenarbeit auch bei den anderen europäischen Wölfen zu vertiefen.

Wir haben in Europa keine territorialen Forderungen zu stellen. Wir wissen nur allem, daß die Spannungen, die sich entweder aus jahrlangen territorialen Bestimmungen oder aus den Migrationsmärschen der Völkerzahlen mit ihren Lebensräumen ergeben, in Europa durch Kriege nicht gelöst werden können. Wir hoffen aber, daß die menschliche Einheit mitbehalten wird, das Somalement dieser Zustände zu mildern und Spannungen auf dem Wege Zusammenarbeit zu beobachten. Und insbesondere empfinde ich mit dem heutigen Tage erst recht die Notwendigkeit, die Verpflichtungen zu würdigen, die uns die wiedergewonnene nationale Ehre und Freiheit aufzuerlegen. Verpflichtungen nicht nur unserem eigenen Volk gegenüber, sondern auch gegenüber den übrigen Staaten.

So möchte ich denn an dieser Stelle noch einmal die Gedanken, die ich in den 13 Punkten meiner letzten Rede hier ausgesprochen habe, in die Erinnerung der europäischen Staatsmänner zurückrufen mit der Versicherung, daß wir Deutsche genau alles tun wollen, was zur Verstärkung dieser sehr realen Ideale möglich und nötig ist.

Meine Parteigenossen! Seit drei Jahren führt ich nur die Regierung des Deutschen Reiches und damit das deutsche Volk. Groß sind die Erfolge, die mich die Vorseitung in diesen drei Jahren für unser Vaterland erbringen ließ. Auf allen Gebieten unseres nationalen, politischen und wirtschaftlichen

Lebens ist unsere Stellung gesetzet worden. Ich darf an diesem Tage aber auch betonen, daß mich in dieser Zeit zahlreiche Sorgen bedrängen und unzählige schlaue Räte, arbeitsreiche Tage begleiteten. Ich konnte dies alles nur tun, weil ich mich nie als Diktator meines Volkes, sondern stets nur als sein Führer und damit als sein Beauftragter gefühlt habe. Ich hatte um die innere Zustimmung des deutschen Volkes zu meinen Idealen ein Jahr gerungen und bin dann dank seines Vertrauens von dem ehrwürdigen Generalfeldmarschall berufen worden. Ich habe aber auch seitdem alle meine Kraft nur aus dem glänzenden Bemühen gehoben, mit meinem Volk unlosbar verbunden zu sein als Mann und als Führer. Ich kann diese geschichtliche Periode der Wiederherstellung der Ehre und Freiheit meines Volkes nicht abschließen, ohne das deutsche Volk nun mehr zu bitten, mit und damit allen meinen Mitarbeiter und Kämpfern, die nachträgliche Zustimmung an mir zu erzielen, als auf dem, was ich in diesen Jahren an oft scheinbar eigenwilligen Entschlüssen, an harten Maßnahmen durchführten und an großen Dingen fordern mußte.

Ich habe mich deshalb entschlossen, am heutigen Tag den Deutschen Reichstag aufzulösen, damit das deutsche Volk seine Macht abgibt vermag über meine und meiner Mitarbeiter Führung. In diesen drei Jahren hat Deutschland wieder zurückgewonnen seine Ehre, wiedergefundene Menschen, überwunden seine größte wirtschaftliche Not und endlich einen neuen kulturellen Aufschwung eingeleitet. Dies glaube ich vor meinem Gewissen und vor meinem Gott auszusprechen zu dürfen. Ich bitte jetzt das deutsche Volk, mich in meinem Gewissen zu stärken und mir durch die Kraft seines Willens auch weiterhin die eigene Kraft zu geben, um für seine Ehre und seine Freiheit jederzeit mutig einzutreten und sie sein wirtschaftliches Wohlergehen sorgen zu können, um mich beobachtet zu führen in meinem Ringen um einen wahren Frieden.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Samstag-Vormittagsziehung.

10 000 RM: 2129.
5000 RM: 9407 21385.
3000 RM: 11 801 150 918 155 864 303 581 396 470.
2000 RM: 30 414 110 157 124 783 131 170 184 419 187 767.
319 252 350 434 384 370.
1000 RM: 1915 7354 24 467 44 563 48 263 53 362 64 882.
153 611 91 071 98 293 104 870 115 324 128 461 133 565 141 327.
153 451 157 036 159 647 175 774 187 209 189 508 189 792 206 288.
212 598 271 397 273 877 287 295 073 298 465 305 039 332 805.
334 749 344 076 348 888 337 753 377 676.

Samstag-Nachmittagsziehung.

10 000 RM: 289 053.
5000 RM: 63 015.
3000 RM: 149 685 326 363.
2000 RM: 65 079 71 047 183 026 292 786 346 347.
1000 RM: 26 105 42 334 48 791 49 754 65 067 68 005.
75 702 165 780 117 760 132 278 211 801 214 176 227 383 244 726.
273 219 276 117 314 603 337 413 340 156 364 965. (Ohne Gewinn.)

Lose zur nächsten Klasse empfehlen die Staatl. Lotterie-Einnahmen:

Glücklich • **Habermann**
Große Burgstraße 14 ab 1.4. Mauritiusstraße 14
E. Korn • **Oelbermann**
Adelheidstraße 28 ab 1.4. Bahnhofstraße 8

Amtliche Pläne kostenlos!

 **Färberi Walkmühle**
CHEMISCHE REINIGUNG

Metropole-Bodega
feine Rheingauer - preiswert - im Pokal

Flaggen-Zwischenfall in Cadiz.

Kommunisten reißen die Hakenkreuzfahne vom deutschen Konsulat herab.

Madrid, 9. März. In Cadiz haben am Sonntagmittag Kommunisten die Hakenkreuzfahne vom dortigen deutschen Konsulatgebäude heruntergerissen und zerstört.

Bereits wenige Stunden nach Bekanntwerden des Zwischenfalls erhob der Geschäftsträger der deutschen Botschaft in Madrid Einprall beim spanischen Staatsministerium gegen den Oberhaupt, forderte Genugtuung und erfuhr um härteren Schlag der amtlichen deutschen Vertretungen in Spanien. Der deutsche Konsul in Cadiz hat bei dem Gouverneur ebenfalls Protest erhoben.

Auch in Madrid, wo kleine Umzüge von zum Teil uniformierten Kommunisten erfolgten, die die Internationale sangen und am laufenden Band Haken- und Rieder-Käufe ausbrachten, kam es vor der deutschen Botschaft zu Angriffen gegen kommunistische Demonstranten.

Rabinett Stojadinowitsch zurückgetreten.

Stojadinowitsch auf unbestimmte Zeit verlegt.
Belgrad, 7. März. Die Regierung Stojadinowitsch ist zurückgetreten.

Der Präsident der Stojadinowitsch verfasste um 19 Uhr ein Schreiben des Ministerpräsidenten, in dem dieser mitteilte, daß das Kabinett an der Sitzung des Hauses nicht teilnehmen könne, weil es seinen Rücktritt eingestellt habe, der auch angenommen worden sei. Der Präsident der Stojadinowitsch schloß hierauf die Sitzung und vertrat sie auf unbestimmte Zeit.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und das Unterhaltsblatt.

Zu Chlorodont darf man getrost Vertrauen haben!

WAHLAILA

Gestern schon nachmittags ausverkauft
Der Jubel war riesengroß!

Soldaten - Kameraden!
Das große deutsche Militär-Lustspiel
und die
Jackson-Girls
Heute 4.00, 6.00, 8.30 Uhr
Nicht versäumen!

HAMMER
TURFILM-VERLEIH.

Tausende
sehen bei uns mit größter Begeisterung den Film der NSDAP.

Tag der Freiheit - Unsere Wehrmacht

Nürnberg 1935
Regie: Leni Riefenstahl.
Heller Applaus nach Schluß jeder Vorführung.
Ebenso findet den größten Beifall der **W.F. - Film**

Der höhere Befehl
mit C. L. Diehl — Lil Dagover
Heli Finkenzeller

Film-Salast
Wa. 4.00, 6.15, 8.30 Uhr.
Preise: 50, 70, 90, 1.10, 1.50
Jugendl. u. Kinder bis 6 Uhr 40.-

1a Vervielfältigungen
und alle maschinenschriftl.
Arbeiten rasch und preiswert
Schreinerei Lang, Karstr. 5, Tel. 2300
gege. 1910

Möbiliar-Versteigerung.
Mittwoch, den 11. März, 9½ Uhr beginnend,
durchgehend ohne Pausa, versteigerte ich auf folge
Auftrags in meinem Versteigerungssaal
23 Schwalbacher Straße 23

folgendes guterhaltene Möbiliar, als:
Schr. gut, dunkelbl. Serrentin, Renaissance,
bez. aus: Bibliotheksstuhl (21,0 m), Dipl.
Schreibtisch m. verlebnt. Blatt für Schreib-
maschine, Schreibstuhl m. Leder, rd. Tisch u.
2 Stühle m. Leder.
Eiche-Chim.: Büttet, Kredens, Auszugstisch,
und 8 Stühle m. Leder,
Kuhb.-Chim.: Büttet, Auszugstisch und
8 Stühle m. Leder.
schr. Ich. Eiche-Chim.: Auszug, u. Schreibtisch,
lehr. lehr. unter. Stuhlschl. u. Stuhl m. Blatt,
1 Schreibtisch, Schreibtisch, Schreibtisch,
Biedermeier-Möbel in Birke u. Kirschbaum
als: Bürste, Bücherei, Schreibtisch, Standbuk., Kommoden, Schreibtisch, Sitz, Arm-
schleifst. Stühle, rd. Tisch, Tühl., Spieg., u.
Med. Mahag.-Schlafzimmer: 2 Betten mit
Matratzen, 2 Nachttische, 1 Stuhl, Garderobe-
schrank mit Spiegeldecke, Arzneirolle mit
Schief. 2 Stühlen.

Eich., Kuhb., Tannen- und Metallarbeiten,
Kleiderkästen, Wandschranken, Kommoden,
Kommode, Nachtkästen, Schubl. Schaf., Sofas,
Bettzimm., Eiche-Bücherei, Kleid. Alten-
zimm., 1 Tisch, Stühle, u. Schreibtisch, Kleider-
zimmerschrank, Kommoden, Schreibtisch, Sitz, Arm-
schleifst. Stühle, rd. Tisch, Tühl., Spieg., u.
Med. Mahag.-Schlafzimmer: 2 Betten mit
Matratzen, 2 Nachttische, 1 Stuhl, Garderobe-
schrank mit Spiegeldecke, Arzneirolle mit
Schief. 2 Stühlen.

W. 12. März, 8-12 und 3-6 Uhr.

Wilhelm Helsrich
biediger, öffentlich bestellter Versteigerer
und Sohn.
Wiesbaden, Schwalbacher Str. 22, Tel. 22341.
Vielteles Unternehmen am liegenden Platz!

Trauer-Drucksachen
Trauermeldungen in Brief und
Kartonform, Beisetzungsbegleit-
schriften, mit Traueran-
nalen und Grabreden, Gedenk-
blätter, Kranzschleifendruck.

L. Schellenberg **Hofbuchdruckerei**
Wiesbadener Tagblatt

Radio
in allen Typen
große Auswahl

A. L. ERNST
Reparaturen — Antennenbau
Taunusstr. 13 und Rheinstr. 41
Das große Fachgeschäft für Radio und Musik

Kommen Sie zur

7.—14. März
Hotel Metropole
Wilhelmstraße 8/10Gute Gelegenheit, die Wagen
in aller Ruhe zu prüfen und
unverbindlich probefahren!Autohaus Wiesbaden
G. m. b. H.
7 Nikolaistraße 7Capitol
Heute letzter Tag!
BengaliAusverkauf
in Schuhwaren,
Richtwaren, Herren-
u. Herrenanzügen
aus: Montags,
der 18. März,
Schuh-Siebel,
(Goth. Büttner),
Michelsberg 15.

Mitti läßt reinigen und färben
bei Döring Dolzheimer Str. 62
Oranienstraße 18
Luxemburgplatz 5
Telephone 26149

Verstärkter echter Schwarzwälder

Fichtennadel-Franzbranntweinvereinigt die Wirkung des Franzbranntweins mit
der des reinen ätherischen Fichtennadelöls, das aus
frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwälder
Nadelbäume hergestellt wird.
Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein
ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftiger
durchgängiger Wirkung bei Rheumatismus, Gicht,
Jochitis, Nerven-, Erkältungskrämpfen. Er kräftigt
wunderbar überangestrengte Nerven und Muskeln
und dient als stärkende Einreibung bei Schwäche in
den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie
zur Massag. Vomfang in Ointmentflaschen 75 Pl.
1.40 Mk., 2.70 Mk. sowie lose ausgenogen.
Drogerie „Fugie“ Tauber
Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34, Telephone 2212Herzlichen Dank
für die liebvolle Teilnahme bei dem Hin-
scheiden meiner lieben Tochter und unserer
guten Schwester.Katharina Maas, Wwe. u. Kinder,
Wiesbaden, den 8. März 1936.
Albrechtstraße 10.Heute früh entstieß leicht nach langem
leidvollen Zeiden im 80. Lebensjahr mein
imminenterster Mann, unter berzen-
guster Beter, Bruder, Großvater und
Schwiegervater**Harald Preuß**
Maior a. D.Im Namen der Hinterbliebenen
In tiefer Trauer:
Marie Preuß, geb. Sennel,
Wiesbaden, den 8. März 1936.
Wolftmühlstr. 42.Die Einäscherung findet am Mittwoch,
d. 11. 3. 36, um 11 Uhr im Krematorium
auf dem Südfriedhof statt.Am Freitag, den 6. März 1936, vormittags
11.15 Uhr entschlief sanft nach längerem, mit
großer Geduld ertragenem Leiden im 78. Lebens-
jahr**Frau Witwe Emma Borstel**
geb. Lüdecke.Um stilles Gedenken
bittet namens der Verwandten:Syndikus Robert Lüdecke,
Charlottenburg 5, Gustloffstraße 51.Die Beisetzung findet am Dienstag, den 10. März,
nachm. 2.15 Uhr auf dem Südfriedhof in Wiesbaden statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen verschwand unsere liebe Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter**Frau Hedwig Turnau**
geb. Stenkhoff.Melanie v. Keudell, geb. Turnau
Hedwig Lankhorst, geb. Turnau
Carola Neubaur, geb. Turnau
Max Lankhorst
4 Enkel und 1 Urenkel.Wiesbaden, Schwebda bei Eschwege,
Mühlheim-Ruhr, Wandsbeck, den 7. März 1936.
Duisburger Str. 26, Schillerstr. 15.Die Beerdigung findet Mittwoch, den 11. März,
nachm. 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.**Todesfälle in Wiesbaden**Emma Borstel, geb. Lüdecke, Wm.
77 3. Märztrage 23, † 6. 3.
Wm. 88 3. Döghemer Str. 61
† 6. 3.Anna Maria Hauß, geb. Heger,
Wm. 79 3. Heidstr. 34, † 7. 3.
Walter Möllinger, 3. Monate,
Johanniskirger Str. 7, † 7. 3.

Am 10. März 1886 trat er dann in den Dienst des inzwischen verstorbenen Gründers der Pariser und ist seitdem allen, die mit ihm und unter seiner Führung gearbeitet haben, ein Beispiel unermüdlicher, aufopfernder Wohlthrente und unfehlbar zuverlässiger, aufrechter Art gewesen. Vieles werden an seinem Ehrentage seiner mit Dank und Anerkennung geschenkt und für die Freunde freuen, die der 75jährige sich bewegt hat. Gern erzählt er von den Zeiten, da der „Schwabacher Hof“ noch draußen vor der Stadt lag und die Schule an der Rheinstraße nur durch einen Pfad über das Feld erreichen durfte. Zahllose Schulkinder sind mit dem Raden unserer Stadt an ihm vorübergezogen und haben sich seinen Namen und seinem geraden Sinn zu reicher Erfahrung gestellt. Die Erfahrung aber föhrt er seiner beruflichen Tätigkeit, und das hat ihm den Leden Wiesbadens aus engste verbunden.

— Hohes Alter. Frau Else Hach, Bismarckring 28, feiert am 10. März ihren 81. Geburtstag. Sie ist seit 50 Jahren Bezieherin des Wiesbadener Tagblatts.

Kurhaus. Das Ereignis der Winter-Olympiade in Garmisch-Partenkirchen wird jedem Sportbegeisterten am Dienstag, den 10. März, 20 Uhr, im kleinen Saal des Kurhauses durch einen Liederchor-Battag von Dr. Paul Böen, dem Sprecher des Deutschen Rundfunks, mit dem Thema: „Kampf des Bebens der Welt“ anschaulich gemacht werden. — Die beiden Konzerte des Städtischen Kurorchesters am Dienstag um 16.15 und 20 Uhr werden von Kapellmeister Hans Müller-Dörling, Berlin, geleitet, ebenso das Sinfonie-Konzert am Mittwoch um 20 Uhr.

Die Welt horcht auf.

Pressestimmen zur Führer-Rede.

Die Unbelehrbaren in Paris.

Paris, 8. März. Die Ereignisse des 7. März haben verhältnismäßig in der französischen Presse einen gewaltigen Widerhall gefunden. Die Berliner Berichterstatter haben auch allgemein die in Deutschland herrschende Bevölkerung hervor. Aber die französischen Offizialität und es seit über 17 Jahren gung in der Ordnung, das Frankreich seine Wehrkraft bis an seine Grenzen hin ausüben kann, während Deutschland unerlaubt seine Hoheitsgrenze bis 50 Kilometer rechts des Rheins wehrpolitisch gebunden war. Demzufolge lehnt die Regierung der französischen Presse: Durch den Völkerbund zu erreichen versuchen, das Deutschland seine eigenen Truppen aus seinem eigenen Gebiet wieder herausnehmen muss. (1)

In politischen Berichten erklärt man, daß die ehemals entmilitarisierte Zone ein wesentlicher Bestandteil der französischen Sicherheit sei, über deren Aufrechterhaltung die französische Regierung nicht mit sich handeln lassen könne. — Seitdem die entmilitarisierte Zone Frankreich als Ausgleich dafür zugestanden wurde, daß es nicht das geforderte linke Rheinufer erhielt. (1). Durch die Bevölkerung der Zone sei nicht nur die Sicherheit Frankreichs, sondern auch der Friede Europas bedroht.

Der Matin schreibt u. a.: Der Grundzug der kolonialen Sicherheit sieht viel mehr auf dem Spiel als die Einheitlichkeit Frankreichs, das sich hinter seinem Befestigungsgürtel als vor einem Angriff geschützt ansehen könne.

Der Petit Parisien beschreibt die Anregung einer beiderseitigen gleichen Entmilitarisierung als einen „Witz“.

Das Deuvre erklärt, noch wie habe sich die deutsche Diplomatie so geschickt gezeigt wie diesmal. Die laue Haltung, die die britische Regierung am Samstag hinsichtlich der Anstrengungen Frankreichs eingenommen habe, sei offensichtlich.

Wladimir D'Ormesson verlangt im Figaro: Frankreich müsse durch die höchste risikoreiche Taktik selbst einen Krieg und den Vercorspakt und französisch-russischer Pakt nicht einander widerstreben.

Le Journal bedauert, daß Frankreich und England angeschlagen Deichlands, das das Spiel wage, mittelmäßige Mitglieder seien.

Paris, 8. März. Die Abendpresse unterstreicht die von der französischen Regierung zum Ausdruck gebrachte Auffassung, daß die von Deichland gemachten Vorfälle „unannehmbar“ seien. Niemand denkt daran, streift der Temps' am, die Tiere in einer etwas Verhandlung zu schließen, aber, so sagt er hinzu, es würde „außerordentlich gehörig“ sein, eine Verhandlung des Tages zu lassen, die von der polnischen Seite des britischen Vertrags (1) eines Vertrages ihren Anfang nehmen würde. Wie üblich sieht das Blatt den Frieden „geopardet“. Es sei unzulässig, daß der Völkerbund, der sich so streng gegenüber Italien in der Anwendung von Sanktionsmaßnahmen gezeigt habe, Schonung oder Gleichgültigkeit an den Tag legen könnte angesichts einer Vertragsverletzung, die viel schwerer sei als die von Italien begangene.

Demzufolge bleibt „Journal des Débats“ doch ein wenig müßiger. Was ist es besonders darüber erstaunt, daß die englische Presse die Vorfälle mit südländischen Wohlwollen aufgenommen habe. Die Bezeichnung „Eindringlichkeit“ schreibt das Blatt, sei für diesen Gelehrtenstand der englischen Presse nicht zu hart. Um Deichlands „Angriffe“ zum Schwinden zu verhelfen, gebe es keine andere Politik, als Frankreich „so fort wie möglich“ zu machen und die europäischen Widerstandsträger zusammenzuführen. Die Widerstandsträger des Rheinlandes, so erkennt das Blatt jedoch, müsse als eine nördliche Tatsache betrachtet werden. Man könne es den Beweisen hoffen, Sanktionsmaßnahmen zu fordern, in allen Teilen anderer Truppen zu mobilisieren, als die augenscheinliche Sicherheit erfordere, während zu nichts anderem dienen als Trugbilder zu schaffen. Es sei klar, daß die deutschen Soldaten in Deichland nur durch Kononen wieder aus dem Rheinland vertrieben werden könnten. Warum eine Invasionserklärung veranlassen, die nur lächerlichen Redenreien Platz lasse?

— „Ring“-Vorstellungen im Deutschen Theater. Mit Rücksicht darauf, daß wegen der starken Nachfrage nach Eintrittskarten zu den diesmaligen „Ring“-Vorstellungen nicht alle Kartenbestellungen berücksichtigt werden konnten, beschäftigt die Intendantur eine schmale gleichlängige „Ring“-Aufführung im Laufe dieser Spielzeit. Näheres wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Musik- und Vortragsabende.

— Eine geistliche Abendmusik, die Sonntag in der Kreuzkirche stattfindet und deren Reinertrag für die Kontrahendenshülfe bestimmt war, brachte Werke solistischer und instrumentaler Art durchweg älterer Meister, zu Gehör, die in ihrem Stimmungsgehalt ganz auf die Wallfahrt eingestellt waren. Ein Singkreis von 12 Frauen (Leitung Hans Brändel) sang mit gutem Gelingen „O Lamm Gottes“ von Balda und „Die Einigungsworte des heiligen Abendmahl“ von L. Paminger. Der Kreuzkirchenchor unter Leitung von A. Käffer erfreute durch die flanzenlaubere, reich schattige Wiedergabe von a-cappella-Chören von Doppelius und Süß, und Anna Gramer aus Darmstadt begeisterte in Einzelgesängen von Gumpelz, Hammer und Ebert demeritantes himmlische Begabung, langjährige Schulung und ein in die Tiefe freudiges musikalisches Gestaltungsschaffen. Den krönenden Abschluß des Konzerts gab Hans Brändel mit dem Vortrag der Orgel-Partita über „Sei gegrüßet Jesu güte“ von J. S. Bach. Die Begleitung der Solisten begegnete Frau Elisabeth Brändel mit aller Anpölungsfähigkeit. Die Abendmusik hatte sich recht guten Besuches zu erfreuen.

widlung auf dem Gebiet der Luftfahrt erheblich vermindert. Infolgedessen sei die Sicherheit Frankreichs wie die von einschlägigen britischen Interessen nicht ernstlich bedroht. In diesem Augenblick sei es besser, auf die britischemirischen Unterherrscher zu achten.

Die Stimme eines englischen Schriftstellers:

„Adolf Hitler hat der Menschheit eine Hoffnung gegeben.“

London, 8. März. Der bekannte englische Schriftsteller Sir Eric Gibbs schreibt in einem Artikel in der „Sunday Chronicle“ zur Führerrede u. a. folgendes: Adolf Hitler hat der Menschheit neue Hoffnung gegeben. Seine verblüffenden Worte haben in Europa eine völlig neue Lage geschaffen und sind von weltumspannender Bedeutung. Seine sieben Punkte, die von einem Geist des Friedens eingegangen sind, werden im Falle ihrer Annahme bestimmt die anderen Bevölkerungen hinwegziehen, von denen die Welt verfolgt wird. Bis jetzt waren alle Freunde des Friedens in einer Stimmung der Verzweiflung, weil die Angstlosen hoffnungslos waren. Hitlers Angebot ist als Grundlage für den dauerhaften Frieden von weitreichender Bedeutung. Es wird mit seinem zerstörmteren Gemüth die Sicht der Angstungen erleichtern. Der Völkerbund wird mit Deutschland als Partner wieder stark werden. Es wird die vom Führer besiegten Nationen wieder gefund machen. Hitlers Angebot muß mit dem Ausdruck allgemeinen Dankes angenommen werden. Eine Ablehnung würde ein verbrecherischer Akt gegen die Menschheit selbst sein.

Beurteilung in Belgien.

Brüssel, 8. März. Die wallonischen und der größte Teil der übrigen französischen geschriebenen Blätter stehen dem deutschen Schrift vom 7. März verständnislos gegenüber und stellen die Herstellung der militärischen Souveränität Deutschlands im Rheingebiet als Bedrohung der Sicherheit Belgiens und Frankreichs hin. In den bis jetzt vorliegenden Kommentaren des Regierungspresse nachstehenden „XX. Siecle“ und in den Leitartikeln der flämischen Presse kommt jedoch eine wesentlich ruhigere und verständnisvollere Beurteilung zum Ausdruck.

Das „XX. Siecle“ verurteilt zwar auch die Form des deutschen Vorgehens, rät aber der belgischen Regierung, der Wirtschaft im Auge zu haben und die von Deutschland angedrohten neuen Garantien in ernste Erwägung zu ziehen. Das Blatt gibt zu, daß der Führer eine wirkliche Gefahr für Deutschland ist. „Es ist eine vergleichbare Hoffnung über irgend einer Abmachung zu kommen, die Deutschland nicht in juristischer und tatsächlicher Beziehung zu voller Gleichberechtigung verleiht. Es ist notwendig, daß die belgische Regierung, ohne die Führung mit unserem Willen betrachtet, Belgien neue, gleichwertige Garantien zu verschaffen.“

Die Haltung der Tschechoslowakei.

Prag, 8. März. Das Hauptblatt der tschechischen nationalistischen Partei schreibt u. o.: Frankreich wird voraussichtlich den Haager Schiedsgerichtshof anzuwenden. Deutschland sieht sich der Gefahr aus, daß es verurteilt wird. Auf der anderen Seite ist genau die ganze Welt bereit, die Anträge zu erwarten, die wirlich zu einer Friedensfestigung führen können.

Am bemerkenswertesten ist die Stimme des „Ventos“, des Organs der tschechischen Agrarpartei, der auch Ministerpräsident Hodza angehört, das u. a. schreibt: „In der Erwartung des deutschen Schrifts lag viel Verantwortlichkeit in der Welt. Man kann sagen, daß nach der Rede Hitlers die Verantwortlichkeit abgeflaut ist, die aus der Unschärfe entsprang, und die Welt geht wieder zur ruhigen Beurteilung und zum Gleichgewicht über. Deutschland hat die Türe zu einer weiteren Ausprägung geöffnet. Wir sind überzeugt, daß die Züge zu einer endgültigen Lösung führen kann. Die „Bohème“ meint, daß eine Zuspaltung im katastrophalen Sinne kaum im Bereich der Möglichkeit liege.

Das Organ der Sozialdemokratischen Partei, „Die Zeit“, veröffentlicht eine am vergangenen Mittwoch des Prager Außenministeriums in der es heißt: „Wenn wir auch heute noch keinen endgültigen Standpunkt beschlossen, so muß doch gekämpft werden, daß die Vorschläge Hitlers kampflos wirken und vielen Wünschen entsprechen. Das Vorgehen Deutschlands widerspricht natürlich auch unseren Grundsätzen, aber wir werden nicht die Initiative ergreifen, sondern diese den Staaten überlassen, die es unmittelbar angeht.“

Der Eindruck in der Schweiz.

Basel, 8. März. Weitere Erläuterungen im Bundeshaus in Bern über den Eindruck der Führerrede belägen, daß es dort sehr begrüßt wurde, wenn die jahrelange Feindschaft zwischen Deutschland und Frankreich endlich begradigt wurde. Es schien schon aus den beobachteten Ausdrücken der Führerrede hervorzugehen, daß die Erklärungen des Kaisers günstige Aussichten für die Zukunft eröffnen würden.

Genf, 8. März. Die genfer Blätter erörtern die deutsche Aktion ausführlich von juristischen und politischen Gesichtspunkten aus.

Das „Journal de Genève“ erklärt, Deutschland spielt ein großes Spiel. Auf die Frage, ob unmoralische englische Propheten Recht haben und man vor einem deutsch-französischen Krieg stehen, antwortet das Blatt, daß es vom Gegenteil überzeugt sei. Sicher sei jedoch, daß man in eine bewegte politische Periode eintrete.

Das „Journal de la Suisse“ behauptet, daß die Verträge von Versailles und Locarno zu einer militärischen Aktion berechtigen würden. Man sieht aber fest, daß in Paris auf dem Standpunkt, daß man keinen Krieg entfesseln dürfe.

Italiens Haltung.

Rom, 7. März. Amtliche italienische Kreise währen zu den heutigen Entscheidungen der Reichsregierung allergrößte Zurückhaltung und enthalten für vorerst ausdrücklich jeder Stellungnahme.

Als erste italienische Zeitung nimmt der „Ottobre“ zu dem deutschen Vorgehen Stellung. Er erklärt, es sei in



diesem Augenblick nichts zu tun, als seine wesentliche Ursache zu schützen. Ohne die englischen Feindlichkeiten gegen das offizielle Unternehmen gegen Italien, glaubt das Blatt, hätte Deutschland diesen Schritt nicht getan. Die deutsche Frage wäre denn nach Ansicht des Blattes zufällig von Kanzleien und technischen Kommissionen geprägt worden, um Deutschland die Genugtuung zu geben, die ihm — gewollt oder ungewollt — heute oder morgen gegeben werden müsse.

Keine Überraschung in Warschau.

Warschau. 7. März. Die Reichstagrede des Führers wird in leitenden politischen Kreisen im Grunde nicht als Überraschung empfunden. Die Sowjetpolitik Frankreichs und der französisch-sowjetische Pakt, die Deutschland als den Verlust ansah, eine Mädekruppe mit deutscher feindlicher Tendenz zu schaffen, habe so erklärt man hier, erwartet lassen, daß die Ratskrieger des Moskauer Paktes durch Frankreich eine deutsche Gegenwirkung auslösen würde.

Warschau. 8. März. Die polnische Presse nimmt ohne Unterschied der Richtung zu den Entschlüssen der Reichsregierung eine eindeutig pro-Deutschland Stellung. Die Ansicht der meisten Blätter stimmt mit den Ausführungen der halbamtlichen "Gazeta Polska" überein. Es wird hervorgehoben, daß sich die Entschließungen der Reichsregierung auf westeuropäische Fragen beziehen. Reichsdeutschweltmänner müßten Polen die weitere Entwicklung der Ereignisse mit großem Interesse verfolgen, weil es sich um eine grundfeste Europaftaltung der politischen Verhältnisse Europas handele.

Ruhige Beurteilung in Wien.

Wien. 8. März. Die Wiener Blätter bejahen die Lage ziemlich ruhig und sachlich. Die "Reichspost" schreibt u. a. mon glaubt, die deutsche Regierung vermöge sich darauf zu berufen, daß sie wiederum die Vereinbarungen des Russenpakt mit den Locarnovereinbarungen unweigerlich erfüllt habe. Das Blatt spricht aber trübsinnig von einer "einsitzigen Fünfjährige Erklärung" des Locarnovertrages, der bisher einen Sündenpfeiler des europäischen Sicherheitssystems gebildet habe.

Fazeltzug vor dem Führer.

Berlin. 7. März. Wie jenen unvergesslichen 30. Januar 1933, so begeistert auch der Tag, da Adolf Hitler dem deutschen Volke die nötige Wiederherstellung seiner Wehrhöheit gab, aus Dank und Erbahrung an den Gruß des Fazetts. Gegen 21 Uhr war der Wilhelmplatz schwärz von Menschen. Zwischen den Käfigen unentwegt nach dem Führer. Mit strahlender Freude strömten grüßend die Menge. Reichsminister Dr. Goebbels, als erster Minister aus dem Reichsstaat, brachte den Befehl aus dem Rat, gibt, schallendes "defensive Gegenmaßnahmen" auszurufen.

Auch die Bevölkerung der Wilhelmstraße war, bis an den Linden hin von einer unvergleichlichen Menschenmenge bestimmt, ebenso batten die Tore zu den Räumen der Brandenburger Tore eingefunden, um den Einsatz der Formationen hier zu erleben, die sich inmitten der Siegesallee und an der Charlottenburger Chaussee vermaillt hatten. Endlich war die Stunde gekommen. In endlos langer Reihe erstrahlte das Licht des Fazetts. Die Leibstandarte marschierte an der Spitze des Auges durch das Brandenburger Tor. Ihr folgten in Abwälzreihen das RSK, die SA und Marine-SA. Inselnd begrüßte die Menschen die endlosen Kolonnen.

Unbefriedigbar wird der Jubel vor auf dem Wilhelmplatz. Kopf an Kopf sah drängende Menge, als der Führer kurz nach 22.15 Uhr mit seinen Mitarbeitern den Balkon betrat. Mit dem Führer erfreuten Stabschef Lutz, Reichsleiter Dr. Goebbels, Gauleiter Staatsminister Dr. Wagner, Gauleiter Strelitzer u. a. m. Gegen Schluss des Aufzuges fand der Reichsminister General Göring zum Führer in den Balkonen der Reichsregierungszentrale nicht ab, bis die Spitze des Auges, die eben von der Tribune her in die Wilhelmstraße eingeworfen war, die Reichsflagge erreichte. Das an der Spitze marschierte Rüstkorps der Leibstandarte bewies mit dem Balkon gegenüber ein und wies die Bubenweisse Marsch. An der Spitze des Leibstandarte marschierte Obergruppenführer Dietrich. Kolonne um Kolonne wag der Führer vorbei, dann und wann zwischen den Abteilungen ein Wald von Fahnen. Ein SS-Trupp bildete den Abschluß des Fazetts. Entblößt Haartrichter singen die Tänze nach den Klängen der Käppelle das Lied der Deutschen und das Horst-Welbel-Lied.

Und das war, vielleicht das Schönste an diesem Fazettag: Wie eine nicht aufzuhaltende Woge stoben sich die Menschen auf den angrenzenden Straßen nach dem Platz zu, um so nah als möglich an den Führer heranzutreten. Volle fünf Minuten nimmt der Führer, stolz bewegt, die Zeichen der Freude und Verehrung entgegen, noch allen Seiten hin im Lichte der Scheinwerfer grüßend und dankend. Der historische Tag hatte einen würdigen Abschluß gefunden.

Heldische Feier der SA.

Berlin. 8. März. Ehrenwagen standen an den Gräbern derer, die hier Wessel im Tode vorangingen oder ihm folgten. Besonders eindrucksvoll war die "heldische Feier" der Berliner SA, im Theater am Horst.

Deutsches Theater.

Dienstag, den 10. März 1936.

Stommreichs 8. 24. Vorstellung.

(Ring des Nibelungen.)

Der Ring des Nibelungen.

1. Tag:

Die Walküre.

Zweiter Tag aus der Trilogie "Der Ring des Nibelungen" von Richard Wagner.

Anfang 18½ Uhr. Ende gegen 23 Uhr.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 10. März 1936.

Wieselott von der Pfalz.

Luftspiel in 1. Vorpiel und 3. Akten von Rudolf Perner. Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22½ Uhr.

Der Rundfunk.

Dienstag, den 10. März 1936.

Reichsleiter Frankfurt 251/1195.

6.00 Choral, Morgenprach, Gomontst. 6.30 Von Köln: Frühstück, 7.00 Nachrichten, 8.00 Zeit, Wetterbericht, Schneebereicht. 8.10 Stuttgart: Gomontst. 10.15 Von Berlin: Schulamt, Kamerad, was weiß du vom Volk der 100 Millionen? Hörispiel, 11.15 Progammankündigung, Wirtschaftsmeldungen, Wetter, 11.30 Bamernst. 11.45 Sonnabend.

Die "Wiener Neuenen Nachrichten" stellen fest, daß eine zwangsläufige und heimwegen revolutionäre Entwicklung abgeschlossen sei. Die Wiedereröffnung der vollen Souveränität des Reiches am Rhein werde in allen Schichten des deutschen Volkes destruktiv werden.

Unfreiheitlich ist das "Neue Wiener Tagblatt", das, obgleich es ein gemildertes Verhältnis der Reichsregierung besitzt, diese im Grunde doch verurteilt.

Spanien sieht keine aggressive Haltung gegen Frankreich.

Madrid, 8. März. Die Madrider Presse wird vollständig begeistert vom Eindruck der Führerrede, deren Ablauf ganz Seiten einnimmt.

Die sozialistische Zeitung "Ja" schreibt, daß Hitler vielen Franzosen klar nur Augen gefaßt habe, daß sie der Rassenfeind teuer zu leben kommen. Wenn Hitler das Blatt von Verdailles begraben und die Franzosen dazu bewegen könne, soziale und unruhige Freudenfeiern zu verhindern, dann würde er Frankreich damit einen guten Dienst erweisen. Hitler übertrage die größten Diplomaten Europas an diplomatischem Geiste und diplomatischer Fähigkeit. Die republikanische Zeitung "El Sol" nennt die französischen Russenfamilie die "Arche für den Frieden zwischen Deutschland und Frankreich". Das Dritte Reich habe vorzüglich und klug gehandelt. In seinem Augenblick hätte Deutschland bei seinem Vormarsch einen falschen Schritt getan, der irgendwie als aggressive Haltung gegen Frankreich hätte ausgelegt werden können.

Die "Iswestija" wünscht defensive Gegenmaßnahmen.

Moskau, 8. März. Nachdem die sowjetische Agentur TASS der Öffentlichkeit am Samstag lediglich in einer ganz kurzen Meldung von der historischen Reichstagssitzung Kenntnis gegeben hatte, wird nunmehr insbesondere der Inhalt der deutschen Declarat an die Masse wiedergegeben.

Die "Iswestija" bringt einen langen Artikel Kodes, der den Wehrmägen den Rat gibt, sowjetische "defensive Gegenmaßnahmen" auszurufen.

Wessel-Wahl. Nach chronischen und musikalischen Darbietungen des SA-Sprechchores und des großen Juniorschors unter Sturmführer Franz Adam, dem Sohn des NS-Reichsfinanzministers, hielt Stabschef Lutz die Gedächtnissrede für die toten Soldaten und die Toten der Bewegung. Mit Gedanken ihrer, ihr Jagter, nicht in wehmütiger Klage, sondern in stolzer männlicher Trauer, weil wir wissen, daß ihr Opfer der nationalsozialistischen Idee das Tor zum Siege öffnet und weil wir davon glauben, daß der Staub ein heiliges Funal zur Erweckung des deutschen Volkes geworden ist.

Grabsteinweihe für Röthchen.

Auf dem Invalidenfriedhof fand am Nachmittag an der Grabstätte Manfred von Richthofens eine Gedenkfeier statt, bei der General Göring einen neuen Grabstein für den toten Kommerde weihte. General Göring gedachte in einer kurzen Ansprache des Kameraden und kündigte an, daß Röthchen einer der ersten sein solle, der in die Ruhmeshalle für die Helden des Vaterlandes übergeführt werde.

Neues aus aller Welt.

25 Todesopfer eines Lawinenunglücks in Kaschmir.

London, 9. März. Nachdem bereits vorige Woche mehrere britische Offiziere beim Skilaufen im westlichen Kaschmirgebiet durch eine Lawine ums Leben gekommen sind, wird am Montag aus Jammu gemeldet, daß im gleichen Gebiet 25 Menschen durch ein neues Lawinenunglück den Tod gefunden haben. Die 25 Männer gingen in der Nähe eines Dorfes Tital niedrig. Bisher konnten nur 18 Leichen geborgen werden.

Flugblätter mit elf japanischen Flugzeugen auf Korea abgebrannt. Die neugejapone Flugblätter auf dem Flugplatz von Soul auf Korea wurde am Samstagmorgen von einem japanischen Flugzeug abgeworfen. Nach intensiver militärischer Fliegeraufklärung und zwei Verfeuerungsangriffen für die zehn Personen wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden betrug eine Million Yen. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt nicht festgestellt.

Kommunismus in die Provinz Schan. In die Provinz Schan sind 20.000 Kommunisten eingeflossen. Die chinesische Regierungstruppen in der Provinz Schan sind ihnen entgegen und erschließen bereits Erfolge. Um die Kommunisten können zu verhindern, hat Marshall Tschiang angeordnet die vorläufige Errichtung von sechs Divisionen aus Rantung befohlen.

Flugblätter mit elf japanischen Flugzeugen auf Korea abgebrannt. Die neugejapone Flugblätter auf dem Flugplatz von Soul auf Korea wurde am Samstagmorgen von einem japanischen Flugzeug abgeworfen. Nach intensiver militärischer Fliegeraufklärung und zwei Verfeuerungsangriffen für die zehn Personen wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden betrug eine Million Yen. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt nicht festgestellt.

Der Tagespiel des Reichsleiters Frankfurt. 19.45 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen. 15.15 Die deutsche Presse.

16.00 Musik für Klöppel und Klavier, 16.30 Wer kennt die Meister deutscher Erzählpunkte? III. Ein literarisches Preisrätsel, 16.45 In trockener Laune, 17.30 Rat und Hilfe für das schlafende Volk. Hörispiel der Reichsberatung der DAF. 18.00 Von München: Musik zum Sonnabend.

19.45 Der Tagespiel des Reichsleiters Frankfurt. 19.45 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen.

20.00 Zeit, Nachrichten, 20.10 Von Leipzig: "Zar und Zimmermann." Komische Oper, 22.10 Rat und Sportbericht.

22.30 Von Hamburg: Unterhaltungs- und Volksmusik, 24.00 Nachtkonzert.

Deutschlandsender 1571/191.

6.00 Guten Morgen, lieber Hörer! Gedächtnis, Morgenzeit, 6.10 Fröhliche Morgenmusik, 7.00 Nachrichten, 8.10 Morgenständchen.

10.15 Gruß, und Auslandskunde, 10.45 Fröhlicher Kindergarten, 11.30 Die Erziehung des Kindes, 11.45 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.

12.00 Von Saarbrücken: Musik zum Mittag, 13.45 Nachrichten, 14.00 Allerlei — von zwei bis drei! 15.00 Hörenberichte, 15.15 Einiges und Peiteres um Mutter und Kind, 15.45 Von neuen Büchern.

Wiesbaden-Döhlheim.

Am Dienstag, 10. d. M. feiert Herr Simon Rohrbach, Wilhelmstraße 27, seinen 80. Geburtstag. Am gleichen Tage begeht Herr Dozent Hirsch, Lehrstraße 4, seinen 72. Geburtstag. Ihren 70. Geburtstag feiert ebenfalls am 10. d. M. Frau Marie Wachsmuth, Woe, Mühlgasse 2.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Französische Frontkämpfer in Mannheim.

Mannheim, 8. März. Am Samstagabend traf auf Einladung des Führers der Kameradschaft ehemaliger 110er-Grenadiere eine Abordnung der größten französischen Frontkämpfervereinigung, der Union des Frères, unter Führung des Stabsführers Boris in Mannheim ein. Die Gäste wurden auf dem Hauptbahnhof von dem 110er-Führer Habsburg herzlich begrüßt. Dieser Sohn soll, wie alle vorangegangenen Frontkämpferverbündeten ebenfalls dazu tragen, den vom Führer und Reichslandsturm immer wieder zum Ausdruck gebrachten Verbündigungswillen zwischen beiden Völkern endlich in die Tat umzusetzen. Auf dem zu Ehren der französischen Gäste veranstalteten Kameradschaftsabend gab der Führer der Abordnung seiner Freunde über den herzlichen Empfang Ausdruck und bezeichnete es als vornehme Aufgabe der Frontkämpfer, mitzumachen an dem großen Verbündungswege unter den einzelnen Völkern zur Erhaltung des europäischen Friedens. Am Heldengedenktag legten die französischen Frontkämpfer am über-Gefallenen-Denkmal einen Lorbeerkranz nieder.

Reichsleiter 1. T. 8. März. Die Heldengedenkstätte feiert hier unter Beteiligung aller NS-Formationen und der Ortsverbände statt. Nach gemeinsamem Gottesdienst begaben sich die Teilnehmer zum Ehrenmal der Gefallenen, wo Stabskommilitone Otto Kuhn die Geier eröffnete. Hierauf folgten Gefängnis- und Gedächtnisvorträge und Sprachreden des Schülertums. Bürgermeister Wölfle legte im Namen der NSDAP einen Kranz nieder.

Rundfunk-Ede.

Beachten Sie am Dienstag!

Berlin: 14.15 Uhr: In Stoffel Taf. 20.10 Uhr: "Der Sturm über Santa Cruz". Ein Taschenstück, 21 Uhr: Zur Unterhaltung.

Breslau: 16 Uhr: Eichendorff als politischer Dichter, 16.20 Uhr: Klarinettenkonzert.

Hamburg: 16 Uhr: Konzert, 17.15 Uhr: Bunte Stunde, 18.10 Uhr: Muß zur Unterhaltung, 20.10 Uhr: Das verlauste Echo, Romantisches Spiel, 21.10 Uhr: Tanz der Instrumente, 22.30 Uhr: Unterhaltungs- und Volksmusik.

Köln: 16 Uhr: Literaturwissenschaft als Dienst am Volle, 20.10 Uhr: Abendmusik, 22.30 Uhr: Englische Unterhaltung.

Lippsig: 15.05 Uhr: Im Märchen, Winterlehrstus, 16.20 Uhr: Konzertstunde, 20.10 Uhr: "Zar und Zimmermann", Komische Oper, 22.30 Uhr: Deutsche Morgenröte, Bilder und Dichtung.

München: 16.00 Uhr Konzert, 18 Uhr: Muß zum Feierabend, 20.10 Uhr: Militär-Konzert.

Saarbrücken: 12 Uhr: Mittagskonzert, 20.10 Uhr: Volksgenossen — Zeitgenossen.

Stuttgart: 15.15 Uhr: Von Blumen und Tieren, 16 Uhr: Muß am Nachmittag, 17.45 Uhr: Kleingärtner — Kleinfelder, 20.10 Uhr: Kundgebung des schwäbischen Schriftstums, 22.30 Uhr: Unterhaltungs- und Volksmusik.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Über Ost- und Mitteleuropa hat verbreiteter Druck das Hochdruckgebiet wieder verstärkt, doch ist das Wetter in Deutschland durch die Bildung einer ausgedehnten Nebel- oder Hochnebelzone überwiegend trüb und stellenweise auch mit leichtem Niederschlag vermischt. Auch in unserem Bezirk, in dem sich gestern ein Aufstoss bereits durchsetzte, hat sich wieder eine tiefe Wollendese gebildet, über die aber die Mittelgebirge zum Teil noch herausragen. Im Westen Europas macht sich die Zukunft wärmerer Luft geltend, und führt über Nordfrankreich und England zu Regenfällen. Es ist aber bei uns mit dem überwiegenden Einfluß des südlichen Hofs zu rechnen und spätestens an erneute Auflockerung der tiefen Wollendese zu hoffen.

Witterungswünsche des Dienstes abgaben: Wölfig bis heiter und trocken, Temperaturen am Tage auf 8 bis 10 Grad ansteigend, nachts vielsach leichter Frost, schwache Winde aus Süd bis Südost.

12.00 Muß am Nachmittag, 15.50 Wetterwitz, Meteorologische Geschichten, 17.50 Sport der Jugend, 18.00 Der Kommerzienrat des Deutschniedersächsischen, 18.40 Politische Zeitungsschau, 18.45 Reichsdecho, 20.00 Wetterbericht, 21.00 Zeit je Feierabend! 19.45 Reichsdecho, 20.00 Wetterbericht und Röschchen.

20.10 Uhr: Der Trude des Königswuertzhauser Landboten, 21.00 Muß: Wir bitten zum Tanz!

22.00 Tages- und Sportnachrichten, Deutschniedersächsisches Echo, 22.30 Eine kleine Nachtmusik, 23.00 Wir bitten zum Tanz!

Kochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 10. März 1936.

11 Uhr: Schallplatten-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Radio- und Musikhaus A. L. Ernst, Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41.

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 10. März 1936.

14.30 Uhr:

Geellschaftspaziergang nach dem Weilburger Tal, Rheinblick.

16.15 und 20 Uhr: Konzert

Leitung: Kapellmeister Hans Müller-Dessing, Berlin.

Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr: Kleiner Saal: Röschber-Konzert des Olympiaspiegels des Deutschen Rundfunks Dr. Paul Daven.

Kampf der Völker der Welt, Eindrücke und Erlebnisse bei den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen.

In anderer Sprache.

Werden die Pyramiden Reklameflächen?

Das ägyptische Innaministerium hat einen merkwürdigen Beschluss gefasst. In Zukunft sollen nämlich die jahrtausende alten Pyramiden als Reklameflächen vermietet werden. Im Ministerium ist bereits eine besondere Abteilung gebildet worden, die die geschäftliche Ausnutzung der Pyramiden zu fördern hat. Man denkt vor allem an elektrische Lichtreklamen.

Agyptenreisende werden diesen Geschäftszweck der ägyptischen Regierung bedauern. Auch wird es wohl kaum an Ägyptern fehlen, die in dem Missbrauch der Pyramiden als Reklameflächen eine Pietätlosigkeit sondergleicher seien. Schließlich sind die Pyramiden ja Grabstätten ägyptischer Könige gewesen, und es dürfte sie kaum freilen, was für etwas für den Eiffelturm steht.

Englands glanzvollster Orden.

Dem Herzog von Kent wurde zu Neujahr vom König die Königliche Vittorialette verliehen. Die Auszeichnung wurde anlässlich des Todes der Königin Vittoria von König Edward VII. geschaffen. Die Kette ist nicht der exklusiv, wohl aber der glanzvollste Orden, den der König zu verleihen hat. Die doppelte Kette besteht aus Gold und zeigt in regelmäßigen Abständen die Symbole Englands,

Schottlands und Irlands — die Tudorrose, die Distel und das Kleefblatt. Dazu kommt noch ein besondere Erinnerung an die erste Kaiserin von Indien, eine Lotusblume.

Am Ende der Kette hängt das schwere mit Diamanten besetzte Walkers-Kreuz mit den diamantenen Initialen der Königin Vittoria und des Königs Edward. Der Wert der Kette und des Kreuzes ist außerordentlich.

Abgelehnen von den königlichen Prinzen tragen nur einige Lords und Erzbischöfe die Kette. Aber auch an ausländische Fürsten wurde sie zweimal verliehen, und einer ihrer heute noch lebenden und regierenden Träger ist — der Regis von Aeffsien. Eigend ein Rang oder Titel ist mit der Verleihung der Kette im Gegensatz zu den meisten großen Orden Britanniens nicht verbunden.

Das Testament des Hauswirts.

Es ist leider nicht gerade selten, daß zwischen Hauswirt und Mieter ein etwas gespanntes Verhältnis besteht. Die Mieter sind bisweilen und durchaus nicht immer mit Recht der Ansicht, daß sie in dieser oder jener Beziehung von ihrem Hauswirt oder dessen Stellvertreter ungebührlich in Anspruch genommen werden, und die Hauswirte sind manchmal und ebenfalls durchaus nicht immer zu Recht der Meinung, daß ihre Mieter weit mehr quengeln, als nötig ist.

Aber selbst wenn wir annehmen, daß diese Fälle Ausnahmen sind, so dürfte es doch selten vorkommen, daß ein

Hauswirt seine Mieter zu seinem Erben macht. Dieser Fall hat sich jetzt in dem Londoner Vorort South Fields ereignet. Hier erhielten die Mieter eines beliebten Miethauses eines Tages die Nachricht, daß der Hauswirt, den sie überhaupt nicht kannten, weil er oben in Schottland wohnte, jedem einzelnen von ihnen die Summe von 100 Pfund Sterling hinterlassen hätte. Wahrscheinlich ist selten über einen Hauswirt von seinen Mieter so gut gesprochen worden wie über jenen genannten Herrn in Schottland.

England bekommt neue Münzen.

Nachdem England jetzt einen neuen König erhalten hat, müssen auch neue Münzen mit dem Bild Edwards VIII. herausgegeben werden. Einige Monate wird das allerdings noch dauern, da die Zeichnungen von dem König selbst genehmigt werden müssen. Bei dieser Gelegenheit sei eine Eigenart des britischen Münzwesens erwähnt. Auf den Münzen König Georges lag das Bild des Königs nach rechts. Auf den neuen Münzen wird der König nach links schauen. Es ist eine alte britische Tradition, daß bei jedem Wechsel auf dem Thron eine solche Veränderung in der Bildrichtung vorgenommen wird.

Es ist übrigens mehr als hundert Jahre her, daß die Münzen eines einzigen Jahres den Kopf von zwei Herrschern zeigen.

Stellen-Angebote

Handlungsbedarf

Haushalt

Bürobedarf

Der Sport des Sonntags.

Bis jetzt neun Meister der Gauliga.

Auch 1. F.K. Nürnberg am Ziel.

Schon seit Wochen war ja nichts daraus zu weisen, daß der Gaumeister von Bayern nur 1. F.K. Nürnberg besiegen würde, aber die „amtliche“ Bekämpfung hat sich erst am zweiten März-Sonntag eingestellt. Nach dem vorläufigen Urnentschieden in München gegen 1890 und der gleichzeitigen schweren Niederlage der Münchener Bayern in Fürth fann der „Klub“ von seinem anderen Verein mehr eingeschlossen werden. Weitere Entscheidungen sind im Reich nicht mehr gefallen, so daß sich die Liste der Gaumeister nur um den Klub vermecht hat. Als Meister stehen jetzt:

Gau Schlesien:	Borussia Riesensport Gleiwitz
Gau Sachsen:	Polizei-SV Chemnitz
Gau Mitte:	1. SV Dena
Gau Nordmark:	TSV Eimsbüttel
Gau Westfalen:	TSV 1894 Scholte
Gau Niedersachsen:	Fortuna Düsseldorf
Gau Nordhessen:	TK 1893 Hanau
Gau Württemberg:	Stuttgarter Kickers
Gau Bayern:	1. F.K. Nürnberg

Süddeutschland.

Gau Südwürttemberg.

JK. 1893 Worms — Wormatia Worms 3:1.

Gau Baden: SV Waldhof — 1. F.K. Worms 5:0. VfB Mühlburg — Germania Bröhlungen 0:0. Freiburger F.K. — F.K. Mannheim 4:3.

Gau Württemberg: SVgg Cannstatt — SK Stuttgart 2:0. Sportfreunde Stuttgart — 1. E.S.V. Ulm 1:5. SV Auffenhausen — Ulmer F.K. 1894 3:0. SV Weinsbach — Sportfreunde Esslingen 2:2.

Gau Bayern: 1890 München — 1. F.K. Nürnberg 6:0. SVgg Fürth — Bayern München 6:2.

Im Gau Südwürttemberg hat das erste der drei für die Meisterschaft ausschlaggebenden Spiele mit einem 3:1-Sieg des JK. Worms gegen Wormatia Worms 3:1. Die Wormatener haben nun ihre führende Stellung am nächsten Sonntag in Frankfurt gegen „Eintracht“ zu verteidigen. Im Falle eines Sieges wären die Fürstener Meister, während im Falle einer Niederlage erst die Begegnung Wormatia gegen „Eintracht“ die Entscheidung bringen wird. In Baden hat nun wieder der SV Waldhof die besten Meisterschaftsaussichten, denn er folgt den JK. Worms im Rückspur vor 20000 Zuschauern mit 5:0 (1:0) und steht relativ einen Punkt voraus. Stifling war in prächtiger Spiellaune und schoß die drei ersten Tesser. Worms entschieden gemäß. Auch die Abstiegsfrage ist jetzt gelöst. Neben Phoenix Karlsruhe wird wohl der VfB Mühlburg absteigen. In Württemberg, wo ja die Meisterschaft schon zugunsten des Stuttgarter Kickers entschieden ist, wurde im Ulmer F.K. 1894 der zweite Absteiger ermittelt.

Südwürttemberg.

1. F.K. Worms	17	12	2	3	46:23	26:8
2. Eintracht Frankfurt	16	9	5	2	30:15	23:9
3. Wormatia Worms	18	10	3	5	37:26	23:13
4. Wormatia Worms	16	10	2	4	42:20	22:10

Baden:

1. F.K. Worms	16	10	2	4	39:24	22:10
2. SV Waldhof	16	10	1	4	50:24	21:9
3. Karlsruher F.K.	16	8	3	5	42:31	19:13

Der Kampf vor dem Wurstkreis.

Die Olympiaprobe in Darmstadt wurde nicht durchgeführt. Auch um den Aufstieg zur Gauliga konnte in der Gruppe III (Rheinhessen) nicht weitergekämpft werden, da die Spieler des Polizei-SV Wiesbaden dienstlich verhindert waren.

Gau-Spiele: in Heilbronn: Württemberg — Baden 7:8 (4:4); in Delfen: Mitte — Schlesien 13:6 (8:4).

Meisterschaftsspiele:

Gau Baden: TB Ettingen — TB 1862 Weinheim 9:7. Gau Württemberg: TB Cannstatt — TSB Süßen 6:12. Tbd. Esslingen — Stuttgarter TB 11:8. Gau Bayern: Polizei Nürnberg — 1. F.K. Nürnberg 11:7. 1890 München — Polizei München 10:9. Bamberger Reiter — 1. F.K. Bamberg 2:6.

Eintracht Wiesbaden ausgeschaltet.

Um den Aufstieg zur Bezirksklasse:

Tsft. Geisenheim — Eintracht Wiesbaden 7:5.

In Eltville haben die Geisenheimer den entscheidenden dritten Gang um die Meisterschaft des Kreises Wiesbaden, wie ihnen selbst ihr Gegner bestreitet, verdient gewonnen. Ihr Streben war während der ganzen Belebungsprobe geläufiger als das hohe Ziel gerichtet als bei den Wiesbadenern, die sich von der Belebungsergebnis erdrücken ließen und tapfer spielten. Nicht ohne Schuld mag dabei gewesen sein, daß durch den Ausfall der Stürmer Berthold und Heil eine Umstellung der Mannschaft notwendig geworden war, die sich vor allem in den hinteren Reihen nachteilig bemerkbar machte. Die Aueinanderliegen dagegen hatten ihre Eif durch Rojasch, ihren besten, wenn auch nicht mehr regelmäßig mitwirkenden Mann, geboren verfehlt, der Halbdiente schaute nicht nur sicher, sondern sorgte auch für einen planvollen Aufbau. Mit 3:2 ging es, nachdem Bauer zwei Vorlagen der anentwegen angreifenden Geisenheimer ausgegliedert hatte, in die Pause. Der Mittelstürmer Friedrich, der sich im ersten Abschnitt meist zu weit hinter ausgewichen hatte, erzielte vom Anfang zum zweiten Teil weg 3:3. Aber Feher in der Wiesbadener Verteidigung ergaben schon nach zehn Minuten wieder eine 5:3-Führung für den Gegner. Fischer ging in den Sturm und überließ Weiß die Bewältigung des Tores. Er brachte Eintracht auch gleich auf 5:4 heran, aber zwei Treffer aus dem Innenturnstiel stellten den Sieg für Geisenheim sicher. Nach einer Unmenge von verpateten Gelegenheiten verwandelt endlich Weiß den ersten Strafwurf zu 7:5, aber da Ausgleichsmöglichkeiten in den Schlügminuten nicht mehr wahrgenommen werden

Die Südwürttemberg-Siegs Spiele.

SVW hat eine günstige Vorrunde.

Der Spielplan für die Auswärtsspiele zur Südwürttemberg-Gauliga liegt jetzt fest. Die Spiele beginnen am 15. März und werden erst am 28. Juni beendet sein. Die sieben Gruppenmeister tragen eine Doppelrunde mit Vor- und Rückspiel aus, so daß also zur Ermittlung der beiden Aufsteiger 42 Spiele notwendig sind. Die Terminliste ist folgendes Aussehen:

1. März (Vorspiele): 10. Mai (Rückspiele):

SVW Wiesbaden — TSVtonia Haufen.

Sportfreunde Saarbrücken — Rot-Weiß Frankfurt.

Germania 04 Ludwigshafen — 1. F.K. Kaiserslautern.

2. März: 17. Mai:

SVW Wiesbaden — Sportfreunde Saarbrücken.

Rot-Weiß Frankfurt — TSVtonia Haufen.

1. F.K. Kaiserslautern — Polizei Darmstadt.

2. März: 24. Mai:

TSVtonia Haufen — Germania 04 Ludwigshafen.

Polizei Darmstadt — SVW Wiesbaden.

Rot-Weiß Frankfurt — 1. F.K. Kaiserslautern.

5. April: 7. Juni:

SVW Wiesbaden — Rot-Weiß Frankfurt.

Polizei Darmstadt — Germania 04 Ludwigshafen.

Sportfreunde Saarbrücken — TSVtonia Haufen.

19. April: 14. Juni:

Rot-Weiß Frankfurt — Polizei Darmstadt.

1. F.K. Kaiserslautern — TSVtonia Haufen.

Germania 04 Ludwigshafen — Sportfreunde Saarbrücken.

26. April: 21. Juni:

SVW Wiesbaden — Germania 04 Ludwigshafen.

TSVtonia Haufen — Polizei Darmstadt.

Sportfreunde Saarbrücken — 1. F.K. Kaiserslautern.

5. Mai: 28. Juni:

1. F.K. Kaiserslautern — SVW Wiesbaden.

Germania 04 Ludwigshafen — Rot-Weiß Frankfurt.

Polizei Darmstadt — Sportfreunde Saarbrücken.

dem sonnte er vier kapitale Einschläge nicht verhindern. So schaffte es SVW schon nach knapp 10 Minuten in Front, als auch einen energischen Alleinangriff mit einer Vorlage an (den vielleicht abweisend stehenden?) Schulmeier abzobauen. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Freudentaumbe wiederholte sich in der zweiten Halbzeit. Da hatte Müller einen etwas langsamen Strafstoß gemacht und war zudem auf der Strafraumlinie stehen geblieben. Der Ball kam zu dem etwa 30 Meter vor dem Tor laufenden Jöbs, der ihn blitzschnell über alle Kopie hinweg in den leeren Kästen pfefferte. Kurz vor Spielende stand plötzlich und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier abzobauen, der sich einsetzte. Eine halbe Stunde später wurde auch bei einem erneuten Alleinangriff repelwidrig behindert. Den Strafstoß aus 25 Meter Entfernung schmetterte er leicht so platzierter und ungeheuer mächtig unter die Latte, daß unter ließes Jubiläum vor Entzücken aus dem Häschen geriet. Dieser Schulmeier

Schwerathleten kämpfen für die Winterhilfe.

in den Kampf eingreifen konnten. Für den Verteidiger handte es sich aus dem Angriff zurückgezogen werden, während Uhl zum Schluß nur noch als Statist mitschwamm. Wenn man weiter darauf hinweist, daß die Wiesbadener zweimal (durch Schererd) in Führung gingen und bei der Pause mit 2:1 vorne lagen, noch Ende der regulären Spielzeit 2:2 hielten und erst in der zweiten Spielverlängerung 5 Minuten vor Schluß zum Ereignis gebracht wurden, dann kann man nichts anderes tun, als einer solch tapfer kämpfenden Elf höchste Anerkennung zu zollen. Tatsächlich hat sie auch eine geschlossene Leistung und lief zeitweise zu ihrer Beförderung auf. Sandfuß wieder erstmals den Angriff. Der defensiv Herausstellung eines Spielers bedarf es indes nicht. Weiter für die große Kampftat der Adlers spricht die Tatsache, daß Uhl mit kompletter Elf herausgekommen war, also mit Geist, Leibnord, Dierk u. a. Adlers spielten mit h. Schererd, Stolz, Haardt, Sand, Krause, Höhner.

Immer noch Abstiegskampf im Kreis.

Kreisliga I, Wiesbaden:

SpVgg. Nassau — FK. Dörrich 3:0.
FV. 1898 Schierstein — SVgg. Hochheim 2:0.
FV. Geisenheim — Polizei-SV. Wiesbaden ausges.

SpVgg. Nassau brachte sich durch den Sieg über SpVgg. Dörrich endgültig in Sicherheit. Die Frage über den zweiten Absteigenden müssen aller Voraussicht nach FV. Sonnenberg/Ramstadt und FK. Dörrich beantworten.

Nach der hohen Niederlage auf dem Botticupplatz galt es für die Wiesbadener Vereinigung, in ihrem letzten Heimspiel unbedingt zu Punkten zu kommen. So griffen die Einheimischen diesmal wieder auf alte Kämpfer zurück, die es dem technisch begabten Nachwuchs doch noch an der nötigen Härte und Erfahrung mangeln. Die Aufstellung bewährte sich recht gut, denn wenn auch manche der älteren Spieler das Tempo nicht mehr ganz mithalten konnten, gab ihre Routine dem Gegner im Feldspiel doch immer wieder das Nachsehen. Die Verteidiger stellten eine solide und torpedisch kräftige Mannschaft, ihre Angriffe indes waren zu wenig intensiv, um zu Erfolgen zu führen. Das anfangs vorteilige Spiel auf dem die Bewegungen erschwerenden Boden trug in diesen Kampfgegenwart, war hart, doch nicht unfair. Gegen Ende der Halbzeit sammelten die Blauweißen durch schnelle Flügelangriffe zu zwei Toren. Eine klante Oberuhr kam über Lorenz zu Michel, der aus nächster Nähe einschoss; und Kugl brachte von links einen wuchtigen Schlagschuß an. Nach der Pause wurden die Hiebgenen klar überlegen. Wunderlich kombinierte jetzt der linke Flügel Kugl/Lorenz zusammen, und Binding rückte als Mittelflaufer den Sturm immer wieder nach vorne. Doch der Gästebüttel, der beide Mann seiner Elf, hielt nun ausgezeichnet und ließ sich nur einmal durch Kuglball Richtung Strafraum Bindings setzen. Umsaßt hätten sich die Gäste zu einer großen Gegenoffensive auf und hätten jetzt einen Gegenstreiter verdient gehabt, der ihnen jedoch, dank der aufmerksamen Arbeit der Schiersteiner Schulteute, versagt blieb. Schiedsrichter Lüxus-Mainz hatte einen recht schlechten Tag. Reserven: 8:0 für Schierstein. Tungmannen — SVgg. 1:0.

Ein einem klaren Sieg über die hohen Hochheimer geschlossen die Schiersteiner die diesjährige Spielserie. Die Gäste boten eine gute Gesamtleistung, die allerdings zeitweise durch unntüchte Parate getrübt war. Die Schwarz-weißen zeigten, daß sie sich in aufsteigender Form befinden und zermürbten den Gegner durch ein hartes Angriffsspiel, dem auch der Endspielruck beigesetzt war. Die erste Spielhälfte verlief torlos. Nach der Pause erschienen die Schiersteiner mit umgekipptem Sturm. Schon in der 8. Minute konnte Heinrich II einen Rechtsangriff mit einem schönen Tor abschließen. Eine etwa 10 Minuten später gut hereingetragene Ecke wurde vom Mittelflaufer eingeklappt. Ungefährlicher war jedoch der Unparteiische dieses Tors nicht. Die Einheimischen lagen nun mehr im Angriff mit dem Erfolg, daß Bö. beißt bedängt, eine Schelblage zu 2:0 verwandelte. Noch einmal rätselten sich die Gäste zu einer großen Gegenoffensive auf und hätten jetzt einen Gegenstreiter verdient gehabt, der ihnen jedoch, dank der aufmerksamen Arbeit der Schiersteiner Schulteute, versagt blieb. Schiedsrichter Lüxus-Mainz hatte einen recht schlechten Tag. Reserven: 8:0 für Schierstein. Tungmannen — SVgg. 1:0.

Weitere Ergebnisse: Sportverein W. — SK. Waldkirch 4:1. Tu. Bierstadt — FK. Erdach 7:0. SpVgg. Nassau (Dungel) — Tu. Bierstadt 7:1. SpVgg. Nassau (W.) — Tu. Bierstadt 11:2.

Vorbereitungen für Edgbaston.

Hoden-Länderkampf gegen England am 28. März.

Der deutsche Hodenkampf verzeichnet im Jahre 1936 zwei Großereignisse: das Olympische Turnier und vorher den Länderkampf gegen England. Was der Länderkampf gegen England bedeutet, geht schon aus der Tatsache hervor, daß die Engländer in den 50 Jahren des Bestehens des Hoden-Association noch niemals in einem Länderspiel geschlagen wurden. Nach dem Krieg erzielte Deutschland zwei Unentschieden in Hollington (2:2) und Hamburg (1:1). Die Spiele zwischen den Deutschen und den Engländern haben in England die Meinung aufkommen lassen, daß Deutschland technisch das englische Hoden erreicht, in der Durchschlagskraft des Angriffes sogar übertrifft hat. Die Vorbereitungen für das Spiel am 28. März in Edgbaston bei Birmingham werden also von englischer Seite mit aller Sorgfalt bearbeitet.

Deutschlands Vorbereitungen sind durch die Olympiabordertreppenungen mit einem gehemmt worden, die die Olympischen Spiele eine Verlängerung der Spielzeit verlangten. Nach Weinsberg haben die Nationalspieler jetzt eine Zwangspause von 1½ Monaten hinter sich und seither waren die Witterungsverhältnisse noch nicht so, um ein Training durchzuführen. Daher werden in der nächsten Woche in Berlin Sondervorbereitungen mit Spielen gegen die Berliner Silberhöfchen am 14. und 15. März durchgeführt. Das Training in der Reichssportfelder wird sehr hart und gründlich sein, da im Anschluß an den Lehrgang die Nationalmannschaft aufgestellt wird. Die Spieler werden in England zwei Tage Gelegenheit haben, sich mit den klimatischen Verhältnissen vertraut zu machen. — Für das Berliner Training wurden folgende 21 Spieler aufgebettet:

Gerdens (Münchener SK), Beisteig (Dahn München), Peters (Heidelberg SK), Kuntz (TB. Sachsenhausen), Hoffmann I und II (TUS. Eilen), Meditsch (Scherbarth, Neßner, Jäger (Berlin SK 1892), Weiß, Raat, Hader (Berliner SK), Hämmer, Keller, Kemmer, Schmitz (Berliner SK), Weißner, Müller (Leipziger SK), Wannholz (THA. Darwitzschule), Orent (Rostocker THA).

Es war eigentlich ganz naturnämmig, daß das große Ereignis, vielleicht das größte Ereignis für die heutige Generation, die Rode und das Memorandum des Führers und die dadurch ausgelöste nationale Begeisterung auf den Besuch der Sportveranstaltung im Paulinen Schlößchen nicht ohne Einfluß bleiben konnte. Darum wird es jeder Sportfreund begrüßen, daß die Veranstaltung in nächster Zeit in W. Bierstadt wiederholt werden soll. Ausgezeichnete Sport war es, den das Fachamt Schwerathletik im DMS, Ortsgruppe Groß-Wiesbaden, den Besuchern geboten hat.

Gerade bei diesen sportlichen Darbietungen — Ringen, Boxen und Judo — offenbarte es sich wieder ganz augenscheinlich, daß doch der Ursprung des Sports immer der Kampf, und zwar der Kampf Mann gegen Mann, gewesen ist. Und wenn wäre es je möglich gewesen als heute, den Körper zu schulen, um dem Vaterland zu dienen. Die Geschichte lehrt doch, daß die Liebe zum Vaterland und die durch eine plausimäßige Leibesübung gesuchten Volksgenossen aller Widerwärtigkeiten Herr werden können. Warum könnten die Griechen die mächtigen Perlen in ihrem eigenen Lande besiegen? Weil der Sieger ihrer Leibesübungen die größte Sorgfalt gewidmet wurde und sie selbst zur wahren Vaterlandsliebe und zu unbedingtem Geduld erzeugen würden. Nur weil die alten Deutschen auf die körperliche Erziehung ihrer Kinder besonderer Wert legten, durften erlogen sie nicht den römischen Heeren.

Die zum Beinen des Winterhilfswerks durchgeführte und hauptsächlich von Schwerathleten bestellte Veranstaltung konnte in ihren einzelnen Phasen davon überzeugen, daß die Kenntnis des eigenen Körpers eine bedeutende Stützung von Willenskraft verleiht. Weiter hinterließ die Leibesübungen die Gewissheit, daß auch die deutschen Schwerathleten an dem großen, heilen Ziel mitarbeiten, Deutschland ein kräftiges und sittlich starkes Reich zu schaffen.

Der sportliche Leiter der Veranstaltung, Sportlehrer Schmelzle, begrüßte die Erwachsenen, leitete die politische Bedeutung des Tages und versicherte, daß die angetretenen Sportler und Turner trotz des verringerten Bedarfes ihr Bestes zeigen würden, ein Versprechen, dem auch Erfüllung ward. Schon gleich zu Beginn wurde das Interesse

der Besucher stark geweckt und gefeiert durch den Mannschaftskampf im Ringen zwischen einer zusammengestellten Mannschaft aus Rothheim und einer solchen aus Groß-Wiesbaden. Durch das Endergebnis von 6:1 haben die Einheimischen deutlich gezeigt, daß sie so leicht keinen Gegner zu scheuen brauchen. In ihren Kreisen sind in allen Geschwistertümern nicht nur Leute mit Väterchenköpfen, sondern auch blendende Kämpfer, die einen tödlichen Gegner trotz aller Bewegevorwürfe elegant auf beide Schultern legen. Das schon oft gewürdigte Rennen des Turnerbundes Wiesbaden unter Leitung seines Turn- und Sportlehrers Peter Schmid feierte auch an diesem Abend durch das Barrenturnen in seiner großen Bollendung wiederum große Erfolge. Nicht minder groß war der Beifall für die Gewichtheber, von denen einzelne sogar 230 Pfund zur Höhe brachten. Unter der Leitung von H. Böle zeigte die Kugelstossung des Sportvereins "Athletica" mit ihren Ausglücksübungen, daß sie eine wirkliche Kugelkriegerin ist. Die Boxkämpfe muhten durch die schon angeübten Gründen ebenfalls eine Eintracht erzielen, doch die vorgetragenen Schaufämpfe ließen das gute Material und die vor treffliche Schulung des Boxclubs 1921/23 erkennen. Wege durch Kraft zur Schönheit offenbarten die Boxmäden, gekleidet vom Sportclub "Athletia" W. Bierstadt. Die herausragende Bedeutung des "Jiu-Jitsu", das sich von den Sportarten des modernen Kampfsports sehr schnell entwickelt hat und die Spartenbildung des "Jiu-Jitsu-Klubs Wiesbaden unter den Vereinen dieser Sportart demonstrierten die verschiedenen und vielseitigen Vorführungen von Sportlehrer Schmelzle und seinen Schülern.

Eine unterhaltsame Unterstützung erhielt der sportliche Teil des Abends durch Langhöhe und ausgelöste Gejagdssongabfrage des M.G. "Germann" 1876 Wiesbaden unter der beschwingten Leitung seines Dirigenten Rühl und die Vorlage eines Mitgliedes des Park-Kabaretts.

Der Schirmherr der Veranstaltung, Obersturmführer A. Rötschau, der wegen des zu Ehren des Führers von der Partei und ihren Gliedern veranstalteten Faschingsfestes erstmals erscheinen konnte, mahnte alle Anwesenden, gemäß dem Willen des Führers, auch an der Außenturmschau teilzunehmen und seinen Schülern.

Bordhmeyer vor Leichum.

6500 Zuschauer beim Frankfurter Hallenpostfest.

Das zweite Frankfurter Hallenpostfest, das am Samstagabend in der Festhalle abgewickelt wurde, war in jeder Beziehung ein großer Erfolg. Die große Halle war mit 6500 Zuschauern fast bis auf den letzten Platz belegt. Unter den Ehrengästen sah man den Beauftragten des Reichssportführers, Gruppenführer Bederle, und den Oberbürgermeister Dr. Krebs. Von den sportlichen Kämpfern waren der Sprinterdielmarsch und das Kugelstoßen am meisten beachtet. Der Sprinterdielmarsch gewann Borchmeyer (Stuttgart) knapp mit 17 Punkten vor Leichum (Würzburg) mit 15 P. Der Mannschaftsleiter Bederle wurde mit 12 P. höherer Dritter. Leichum hatte die ersten 70 m knapp in 7,9 Sek. vor Borchmeyer gewonnen. Borchmeyer holte sich dann die 60 m in 8,8 Sek. und den entscheidenden dritten Lauf über 70 m in 7,5 Sek. wiederum knapp vor Leichum und Niedermann. Der Frankfurter Hornberger wurde jedesmal Vierter. Beim Kugelstoßen hatte Lampert (Saarbrücken) mit dem ersten Wurf, der über 15,45 m am weitesten schlug, eine klare Führung. Nach dem zweiten Wurf, der über 15,35 m kam, den dritten schlug Niedermann, und Leichum mit 15,07 m in überzeugend höherer Vorlage vor Lampert mit 14,88 m für sich entschieden. Der Städteheimer Böhrmann, der für den Stadtsport Frankfurt kämpfte, wurde mit 13,56 m Vierter.

Im Paarlauf I belegte die Mannschaft Heineker/Bößling vom SV. Wiesbaden unter 12 Mitbewerbern den 8. Platz. Sieger wurde das Meisterpaar des SV.

1898 Darmstadt/Haag/Creter, das in 7½ Minuten 2716 m

erreichte, vor Kaufmann/Höhlbein (Post-SV. Frankfurt) mit 2676 m. Die Wiesbadener, denen es an Anfangsgelegenheit fehlte, hatten in dem ausreichen Feld einen schweren Stand.

SK. Kreuznach (Männer) — WTHK. 3:2.

Trotz mehrfachen Erfolges waren die Hiesigen den Kreuznachern stets geschlagen und meistens sogar selbsterlegen. Die drei von ihnen erzielten Tore waren sehr schön herausgearbeitet. Sehr gefallen konnte besonders der jugendliche Mittelflaufer, der recht gut aufbaute und bisweilen auch mit Leibens und Beres belegten rechten Flügel gut einzulegen verstand. Nicht so gut wie sonst war dagegen die Läuferecke. Der Erstgmittelspieler namentlich war nicht schnell genug, um die ihm über spielenden Gegner rechtzeitig wieder einholen zu können. Dieser Lauf hielten aber auch die Verteidiger Rechnung müssen und nicht so weit auströnen dürfen. Die Gegentore der Kreuznach, die alle drei durch blitzschnelle Einzelgänge erzielt wurden, hätten sonst vermieden werden können. Gut bei Kreuznach waren besonders der linke Flügel, der Mittelflaufer und im Sturm Witte und Vintzauhen.

SK. Meins (Frauen) — WTHK. Lomb. 0:2.

Bei Wiesbaden mußten die Spielerinnen Horn, Schaefer, Wurm, Cloes, Pusch und Schütz erstmals werden. Trotzdem lagen sie noch einen einwandfreien Sieg, der dem Spielverlauf nach eigentlich noch höher hätte ausfallen müssen. Der noch schwachsinnige Erfolg hieß sich recht wunder.

Süddeutschland: TB. 1887 Sachsenhausen — Weißbalken Wiesbaden 1:2. SG. 1880 Frankfurt — SK. Mannheim 3:3. Höchster SK — T. G. Frankfurt 2:1. DfK. Wiesbaden — TB. 1890 Geisenheim 3:3. DfK. Wiesbaden — TB. 1890 Geisenheim (Frauen) 5:0.

Einen deutschen Hoden Sieg gab es durch die Jugendmannschaft des SK. Rödelberg, die in Tonbridge (Grafschaft Kent) gegen eine dortige Jugendelf antrat und verdient mit 3:2 Toren gewann.

Wenig erfolgreich war bisher die Englandreise der Jugend-Hoden-Mannschaft von Heilbronn 1896. In Doner unterlagen die Schwaben gegen das dortige College mit 1:5 (0:3) und in Hitchin reichte es gegen die Grammar School nur zu einem 1:1 (1:0) Unentschieden.

Sport-Rundschau.

Aufzug des englischen olympischen Ausschusses.

Der englische olympische Ausschuss veröffentlichte in Form einer Aufzücht an die "Times" am Samstag einen vor jedem olympischen Spielen üblichen Aufzug an die englische Öffentlichkeit, durch finanzielle Unterstützung einer angemessenen englischen Beteiligung an den Spielen Sicherstellen. Es heißt darin u. a.:

Die Olympischen Spiele seien eine Einrichtung, die alle vier Jahre die besten Sportleute der Welt zusammenbringe. Doch bedeutsamer aber sei, daß die Olympischen Spiele eine wirkliche Rolle in der Herbeiführung einer besseren Verständigung zwischen den Nationen der Welt spielen. Zum ersten Male würden die Spiele in Deutschland abgehalten, und die Deutschen seien sehr auf tiefe der Verpflichtungen bewußt, die sie eingegangen seien, indem sie die Veranstaltung der Spiele in ihrem Land unternahmen. Der britische olympische Ausschuss sei überzeugt, daß er bei der Entsendung eines Mannschafts nach Berlin im besten Interesse des Sports handelt. Die Olympischen Spiele hätten nichts das Ideal der Harmonie und der Verbündung zwischen den Nationen vertreten. Es wäre unheilvoll, wenn England, von dem die Welt eine Führung erwarte, gegenwärtig in dem sehr trübsamen Zustand der Welt bei einer, die Sportleute beinahe sämtlicher Nationen umfassenden Veranstaltung nicht voll vertreten wäre.

Rademachers letzter Weltrekord unterboten.

Rademachers letzter Schwimm-Weltrekord, der 400m Brustrekord von 5:50,2 Minuten, der vor zehn Jahren gestellt hatte, wurde am Samstagabend in Duisburg von dem Dänen Finn Jensen um 5,2 Sekunden unterboten. Der Däne erzielte eine Zeit von 5:45 Minuten. Am Sonntag schwamm in Düsseldorf die Dämin Christensen einen neuen Weltrekord über 100m Brust. Sie kam auf 1:22,8 Minuten; bisheriger Rekordhalter war Hanni Höglner mit 1:23,4 Minuten.

Einen neuen Weltrekord im Siebenen stellte der Trierer Döpke in Düsseldorf auf. Er brachte im heidnischen Stil der Mittelgötterklasse 301 Pfund zur Sacktröte (bisher Tunc-Agypten 298 Pfund). Im Reisigen verbesserte er Isomates deutschen Rekord von 225 auf 228 Pfund.

Herbert Leupold gewann den internationalen schlesischen Stilmarathon in 4:16:12,6 Stunden mit zwei Minuten Vorsprung vor dem H. W. Horn und dem Breslauer Kentsch.

Erster Weltmeister Primo Carnera kämpfte in New York gegen den auch in Deutschland dekorierten Spanier Galtanaga. Der riesige Italiener war 50 Pfund schwerer als sein Gegner und siegte in der 5. Runde entscheidend.

Aus den Vereinen.

Nationaler Sport-Klub Wiesbaden.

Schwimmen: Die Schwimm-Abteilung des Nationalen Sport-Klubs (E. V.) Wiesbaden beginnt am Mittwoch, 18. März, in der Zeit von 19.15 bis 21 Uhr mit einem geschlossenen "Schwimm-Weltrekord" im Städtischen Hallenbad. Der Unterricht wird von erfahrenen Lehrern unter Leitung häufig geprüfter Schwimmlehrer stattfinden ohne Geräte durchgeführt. Interessenten (Jugendliche und Erwachsene) können an diesem Kursus gegen Zahlung des Badeeintrittspreises teilnehmen. Die Trainingsstunden der Schwimmabteilung des NSK finden auch weiterhin Mittwochabends im Städtischen Hallenbad statt, und zwar für die Jugend von 19.15 bis 20 Uhr. Nach dem Freibad kurz nach 20 Uhr erfolgt schwimmerische Weiterbildung (auch im Rettungsschwimmen), Brust-, Rücken- und Kraultrage, sowie Schmetterlingsstil, unter Leitung erfahrener Sportschwimmer und häufig geprüfter Schwimmlehrer. Die Zeit von 21 bis 21.30 Uhr steht der Wettkampfmannschaft des NSK vorbehalten. Davon kann übrig noch für Frauen und Jugendabteilung im vollständigen Schwimmen, u. a. auch im Figurenlegen und Reigen-Schwimmen.

Wirtschaftsteil

Nationalsozialistische Wirtschaftslehre.

Ein Vortrag des Hauptamtsleiters
Dr. von Renteln.

Anlässlich des Reichslehrganges 1936 der Reichsgruppe Banken sprach in der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt a. M. Dr. von Renteln, Präsident des obersten Disziplinats und Ehrenvorsitzender der Deutschen Arbeitsfront über "Nationalsozialistische Volkswirtschaftslehre". In diesem Thema führte der Redner u. a. aus:

Inwieweit haben wir in der Vergangenheit ein Vortragen der Nationalökonomie in vielen Jahrzehnten erloht und wie müssen einen Übergangspunkt und Ausgangspunkt gewinnen, nämlich den nationalsozialistischen Volkswirtschaftslehre. Die Volkswirtschaftslehre ist die Wirtschaft eines Volkes in einem Raum, der von diesem Volle bewohnt wird. Unsere volkswirtschaftliche Betrachtungsweise muss national und sozial sein. Die frühere Wirtschaftslehre hat im Wesentlichen dazu die Wirtschaft nur von der körperlichen, der materiellen Seite her. Die Volkswirtschaft muss ein lebendiger Organismus sein und ein Mittel aus für die Wirtschaftlich für soziale Zwecke. Während die Lebensversicherung des Volkes früher in der Wirtschaft nicht immer bestanden wurde, muss dieses Ziel heute im Vordergrund stehen. Die Vorstellung ist die nationalsozialistische Volkswirtschaftslehre, in der Lage, das zu schaffen, was es von Amt und Amt und Amt des Volkes, dem Charakter und den besonderen Eigenschaften eines Volkes. Weil diese Vorstellungen beim Judentum nicht gegeben waren, hat es der Jude

auch niemals zu einer Volkswirtschaft gebracht. Diese Vorstellungen, zu denen noch der Raum und das Klima und die Geschichte des Volkes kommen, sind das Fundament der nationalsozialistischen Volkswirtschaftslehre. Der Zweck nun ist die nationale Unabhängigkeit und die soziale Unabhängigkeit. Die nationale Unabhängigkeit wird erreicht einmal durch die Erhöhung der Wehrkraft in Deutschland und dann durch die zu erreichende Nahrungsreichheit. Wichtig sei auch die Anpassung des Auswandes an den Kostenwert, wobei zu berücksichtigen wäre, dass die Menge der Gebrauchswaren nicht so wichtig sei wie die Gesamthaltung der produktiven Kräfte, denn die produktiven Kräfte müssen die nationale Bedarfsversorgung sichern. Das Rentabilitätsprinzip habe dabei hinter wirtschaftlichen Erwägungen präzidiert, denn der Großteil dieser Verteilung einfließen als neuer zu produzierender Faktor haben, was Renteln fügte dann als Beispiel die Verteilungspolitik an, wonach man am Standort stand alle Kräfte in die Industrie zu richten auf Kosten der Landwirtschaft. Die Industriearbeiter verdienten damals verhältnismäßig gut und konnte die ausländischen Lebensmittel gut kaufen. Als dann aber der Rückgang auf industriellem Gebiete kam, gab es Millionen Arbeitslose und die Landwirtschaft lag darunter. Man batte also aus materiellen Gründen um einen Scheinwinn, der die Landwirtschaft zu Grabe trug. Die soziale Geschlossenheit basiert auf der nationalsozialistischen Volkswirtschaftslehre, in der die Leistung, das zu schaffen, was es von Amt und Amt und Amt des Volkes, dem Charakter und den besonderen Eigenschaften eines Volkes. Weil diese Vorstellungen beim Judentum nicht gegeben waren, hat es der Jude

Entwicklung im Molkereiwesen 1933/34.

Die Maßnahmen zur Renovierung der Milchwirtschaft haben, wie aus einem Bericht in "Wirtschaft und Staatsrat" über die Ergebnisse des Molkereivertrages 1934 berichtet, die Entwicklung des Molkereiwesens günstig bestimmt. Während 1933 10,3 Mill. Liter durch Molkereien, Metzgereien, Schnecken und Käsewerke und verarbeitet worden waren, gelangten 1934 11,7 Mill. Liter, also rund 14% mehr als im vorhergehenden Jahr, an die Molkereien. Der Anteil von Fleischmilch, die in Molkereien bearbeitet wurde, stieg sogar um rd. 22% zu 2,7 Mill. Liter (im Jahre 1933) auf 3,0 Mill. Liter im Jahre 1934.

Die Buttererzeugung in Molkereien war um rd. 11% größer als 1933. Man kann annehmen, dass mit der Buttererzeugung zusammen die Buttererzeugung im Deutschen Reich etwa 420 000 To. betrug. Zur Befriedigung der Nachfrage brauchten im Jahre 1934 nur 61 700 To. Butter eingeschafft zu werden (im Jahre 1933 wurden in den ersten 11 Monaten 64 211 To. Butter eingeführt).

Zuckererzeugung und Zuckerertrag 1934/35.

Die deutsche Zuckererzeugung hat im Betriebsjahr (September/August) 1934/35 noch "Wirtschaft und Staatsrat" weitere Fortschritte gemacht. Die Rübenzuckererzeugung, die 1933/34 um 31% auf 14,28 Mill. dz. Rohzuckerwert gelangten, ist weiter in den Betriebsjahren um 17,1% auf 16,73 Mill. dz. Auch der inländische Zuckerertrag hat weiter zugenommen. Die verarbeiteten Verbrauchs- und Rohzuckermengen übertrafen 1934/35 mit 15,17 Mill. dz. Rohzuckerwert das Vorjahresergebnis um 2,8%. Die Einnahme aus der Zuckererzeugung betrug 300,4 Mill. RM. 8,5 Mill. RM. mehr als im Vorjahr.

Die an und für sich geringfügige Ausfuhr von Rübenzucker ist noch weiter zurückgegangen, und zwar auf 14 122 (v. J. 47 182) dz. Rohzuckerwert. Dagegen hat sich die Stärkeerzeugung mit 11 797 (v. J. 11 313) dz. behauptet. Der unverarbeitete Bestand an in- und ausländischen Verbrauchs- und Rohzucker betrug am 31. Aug. 1935 im Rohzuckerwert 3,67 Mill. dz gegen 2,54 Mill. zum Schluss des vorangegangenen Betriebsjahres (+ 44,77%).

* Lederwerke Rothe, AG. Bad Kreuznach. Das Geschäftsjahr 1935 brachte eine Umlaufsteigerung und Ertragssteigerung. Für 1935 wird die Wiederannahme der Dividendenzulage mit 6% auf die 0,5 Mill. RM. und mit ebenfalls 6% auf die 0,28 Mill. RM. vorgenommen. Gleichzeitig wird die statutenmäßige

Nachzahlung von 6% Dividende für das Geschäftsjahr 1934 auf die 0,5 Mill. RM. vorgeschlagen. Die AG. soll am 28. 4. stattfinden.

* Die deutsche Bleierzeugung im Januar 1936. Die deutsche Erzeugung von Original-Hüttenblechle ist einschleierter Mengen hörbar. Hörbar ist im Januar 1936 auf 11 23 Tonnen gegen 13 633 Tonnen im Dezember 1935.

* Weitwerke AG. Sandbach bei Höchst/Odenwald. Die Gesellschaft verzeichnet einen befriedigenden Verlauf ihres Geschäftsjahrs 1934/35 (30. 9.). Der Aufschluss wird der zum 1. April einzuholenden Hauptversammlung wieder 7% Dividende auf die 0,6 Mill. Stammaktien und RM. 18 000 Vorzugsaktien für vorliegende Bilanzierung und erhöhte Abrechnungen (i. E. RM. 146 000) vorschlagen.

* Das RWE im Geschäftsjahr 1934/35. Nach dem jetzt vorliegenden Geschäftsjahrbuch der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke AG. Elberfeld, sieht sich die Steigerung des Stromabbaus in dem am 30. Juni 1935 abgelaufenen Geschäftsjahr in erhöhtem Maße fort. Die nutzbare Stromabgabe betrug 3475,8 Mill. kWh gegenüber 2066,70 Mill. kWh im Vorjahr. Während die nutzbare Kraftabgabe auf 3343,99 Mill. kWh gegenüber 2724,42 Mill. kWh im Jahr 1933/34 stieg, d. h. um etwa 30%, stieg die Nutzabgabe nur um etwa 8% auf 131,64 (124,77) Mill. kWh. Die Stromlieferung der ebenfalls betrieblich mit dem RWE-Netz zusammenhängenden, nachstehenden Unternehmungen betrug bei der Main-Energie-AG. Jülich 136,28 (131,39), der Brauenthal-Industrie AG. Jülich 249,50 (224,20), der Paderborner Elektrizitätswerk- und Straßenbahn AG. 16,37 (13,74) und der Rheinischen Elektrizitätswerk im Brauenthalerrevier 16,5 531,35 (324,47) Mill. kWh. Die Stromabgabe des RWE. und der Konzernunternehmungen betrug mehr als 4,7 Milliarden kWh gegen 3,75 Milliarden kWh im Vorjahr. Zum ersten Male wurde am abgelaufenen Geschäftsjahr die bisher höchste Jahresstromabgabe von 1929/30 erheblich überschritten. Dagegen blieb die Stromabgabe noch um rund 9% unter dem höchsten Stromablauf des Jahres 1929/30. Der erhöhte Stromablauf habe eine wesentliche Erweiterung des Arbeitsgebietes ergeben, die erhöhte Arbeitsleistung brachte die Möglichkeit der Neuorientierung von Gesellschaftsmitgliedern mit sich.

* In der Erfolgsrechnung wird ein erhöhter Bruttoertrag von 98,12 (94,02) Mill. RM. ausgewiesen. Der einstl. 0,03 (0,03) Mill. RM. Vortrag mit 14,91 (14,84) Mill. RM. ausgewiesen. Neingewinn kommt aus den normalen Erträgen. Aus dem Gewinn soll eine Dividende von wieder 8% auf 246 Mill. RM. verteilt werden, zum Vortrag verbleiben 0,10 (0,03) Mill. RM.

Landwirtschaft
Banken und Börsen

* Bedeutender Auslandsauftrag für die deutsche Lokomotivindustrie. Die deutsche Lokomotivindustrie konnte gegen schwächeren ausländischen Wettbewerb einen bedeutenden Auslandsauftrag holen, dessen Wert auf mehr als 3 Mill. RM. zu bestimmen ist. Die südostasiatischen Bahnen haben 24 Stück schwere Personenzuglokomotiven der Abstimmung 2-D-1 mit vierzehnem Tender in Deutschland bestellt, und zwar wird die Henrich und Sohn, AG. in Aachen, von diesem Auftrag 16 Lokomotiven und die Berliner Maschinenbau-AG. normalen Klapptopf, 8 Stück herstellen. Jede Lokomotive hat einschließlich Tender ein Dienstgewicht von 179 500 Kilogramm, die Spurweite beträgt 1067 Millimeter und der größte Achsdurchmesser 18 800 Kilogramm.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 9. März. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Aktien schwach. Die Börse war am Altenmarkt schwach. Die Privatbörse stand auf. Man wortet allgemein die weitere politische Entwicklung ab. Die durchschnittlichen Einbuden liegen bei 1% bis 2%. Insbesondere am Montanmarkt bestand Druck. Auch chemische Werte waren abgeschwächt. Elektroaktien verloren bis 2%. Am Rentenmarkt hielt sich das Geschäft in engen Grenzen, und die Haltung der verbliebenen Bäuerle war etwas schwächer. Im Börse ergaben sich am Altenmarkt meiste Rücksprünge von 1% bis 1,5%, da wieder Angebot heraustrat, besonders in den Werten, in denen die Kurse in der letzten Zeit positioniert waren. Renten waren im Verlauf wenig verändert. Tagesgeld war weiter erleichtert auf 2% (3%).

Berlin, 9. März. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Aktien nachgegeben. Renten kaum verändert. Die Börse zeigt heute bei einem Geschäft am Sonntagsblüth liegenden Kursen ein. Das vorliegende Angebot kommt oder nur um kleinen Teil aus Kreisen der Bantenvolksbank, ist vielmehr durch Gattungen des betriebsmäßigen Börsenhandels bedingt. Da es jedoch nötig ist auf Aufnahmenrechnung zu schließen, war bereits kleinen Angebot in der Lage, Widerstand zu wirken. Am Montanmarkt waren die Kurse bis zu 2% abgeschwächt, andererseits waren aber auch Kursgewinne bis 1% festzuhalten. Braunkohlenwerte blieben mangels Umsatz meist gestrichen. Das gleiche gilt auch für Kohleaktion. In der chemischen Gruppe fand man meiste knapp gehaltene Kurse. Am Gummi- und Kunststoffmarkt gaben die Kurse nach. Auch Elektromotoren waren abgeschwächt. Weit nur unbedeutend verändert blieben Wertpapierwerte. Am Rentenmarkt fand man meiste Samstagskurse. Bantatogesetz erforderlich nach wie vor 2% bis 3%.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 9. März. (D.R.R. Telegraphische Annahmenrechnung)

	7. März 1936	9. März 1936
Geld	Brief	Brief
Aegypten	1. Egypt. £	12 565 12 595
Argentinien	1 Pap.-Peso	0,678 0,682
Brasilien	100 Reis	41,92 42,00
Bulgarien	100 Lev	0,441 0,443
Canada	1 Canad. Dollar	3,047 3,053
Dänemark	100 Kroner	54,77 54,87
England	100 Pounds	49,40 49,50
Egypten	1 £ Sterling	12,265 12,295
Estland	100 estn. Kr.	67,93 67,93
Finnland	100 finn. Sm.	5,40 5,41
Frankreich	100 Francs	16,37 16,41
Irland	100 Pounds	168,86 169,20
Island	100 Island. Kr.	55,01 55,05
Italien	100 Lira	19,76 19,76
Japan	1 Yen	0,724 0,715
Jugoslawien	100 Dinara	6,634 6,680
Lettland	100 Lats	80,92 80,92
Litauen	100 Litas	41,82 41,81
Norwegen	100 Kroner	61,64 61,65
Ostpreußen	100 Mark	49,90 49,95
Portugal	100 Zloty	46,80 46,90
Rumänien	100 Lei	11,12 11,13
Schweden	100 Kronor	62,24 62,26
Spanien	100 Pesos	23,97 23,97
Tschechoslowakei	100 Kronen	10,265 10,285
Türkei	1 türk. £	1,978 1,982
Ungarn	100 Forint	10,09 10,10
Uruguay	1 Gold-Peso	1,169 1,171
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2,459 2,463

Steuergutscheine.

Berlin, 9. März. (D.R.R. Telegraphische Annahmenrechnung)

7. 3. 30 9. 3. 30

1934 1935

1932 1933

1930 1929

1919 1918

1909 1908

1900 1901

1890 1891

1880 1881

1870 1871

1860 1861

1850 1851

1840 1841

1830 1831

1820 1821

1810 1811

1800 1801

1790 1791

1780 1781

1770 1771

1760 1761

1750 1751

1740 1741

1730 1731

1720 1721

1710 1711

1700 1701

1690 1691

1680 1681

1670 1671

1660 1661

1650 1651

1640 1641

1630 1631

1620 1621

1610 1611

1600 1601

1590 1591

1580 1581

1570 1571

1560 1561

1550 1551

1540 1541

1530 1531

1520 1521

1510 1511

1500 1501

1490 1491

1480 1481

1470 1471

1460 1461

1450 1451

1440 1441

1430 1431

1420 1421

1410 1411

1400 1401

1390 1391

1380 1381

1370 1371

1360 1361

1350 1351

1340 1341

1330 1331

1320 1321

1310 1311

1300 1301

1290 1291

1280 1281

1270 1271

1260 1261

1250 1251

1240 1241

1230 1231

1220 1221

1210 1211

1200 1201

1190 1191

1180 1181

1170 1171

1160 1161

1150 1151

1140 1141

1130 1131

1120 1121

1110 1111

1100 1101

1090 1091

1080 1081

1070 1071

1060 1061

1050 1051

1040 1041

1030 1031

1020 1021

1010 1011

1000 1001

990 991

980 981

970 971

960 961

950 951

940 941

930 931

920 921

910 911

900 901

890 891

880 881

870 871

860 861

850 851

840 841

830 831

820 821

810 811

800 801

790 791

780 781

770 771

760 761

750 751

740 741

730 731

720 721

710 711

700 701

690 691

680 681

670 671

660 661

650 651

640 641

630 631

er sie noch etwmaß leben kann. Es gilt vor allen Dingen, daß der Name der morgens abfahrenden Güterkähne getilgt ist, haben nun über die Büros der Betreiber zu arbeiten. Aber bis er jetzt in die Stadt zurückkehrt, und die Güterkähnegeellschaften geschlossen, Deesendorf betrifft er ein Boottreffenraum, das auf dem Wasser liegt. Stadt liegt und — obgleich er noch Sommer von Säubern gern behaut — jetzt doch in die Stadt eintritt, Berlinschiff verordnet, wie alle übrigen phantastischen, erträumten, so leicht lebens der Güterkähne mehr offen ist. Deesendorf, tritt in sein bestelltes Glas Bier aus und überzeugt seinen Kumpel. Erst morgen früh kann er in Wertschiffen anlaufen. In seiner Tätschheit ist er morgen freih und abstammlich. In einer Zeit, in der tausend unbare Bäume hinter jedem Befestigungsschloß stehen, erhält man nur nicht einmal für einen halben Tag Weinkell. Aber wenn er solort morgens nach Wertschiffen kommt, dann wird er einen Blaupaus nach Hamburg — dann kommt es noch später, wenn er in Hamburg ist, in einem Taxis zum Hotel fährt und dann eine der kleinen Cafés wählen nimmt, die zu den weit draußen im tiefen Hafen liegen, woßher der Käfer auferstehen kann die Gedächtnisbildung mit dem Lomb aufrechterhalten — dann kommt es noch sein, daß den Käfer aufrechterhalten — dann kommt Draußen Tingen Schritte über das Kopfsteinpflaster, das hier am Gartenterrassenraum die Chausseestraße einer Strecke weit bedeckt. Zoodim will unwillkürlich einen Blick durch die Fenstergitter. Da geht Thomas Käfer. Zoodim legt den Gebetwring auf den Tisch, vertröstet unverhältnismäßig erfreut, daß von Thomas gewußt ist, daß bald bald und folgt ihm. Was er ihm sagt erreicht den Käfer nicht, er hörmens an. Der andere weiß nicht, was den Käfer aufhat, um ihn erahnen, ob sich Thomas noch irgendwelchen Wärmegedanken macht, oder wie glänzend Hoffnungen auf Beute macht, oder wie glänzend

„Wo ein Wille ist — ist auch ein Weg!“
So kann denn: „Wach ansteuernde Wirkung“ hat
doch dieses englische Sprichwort!“ Es ist kein Zettig-
metta.
Die Wissenshoft, in die er sich am Schönholz in
Hamburg befreit, nach Wunstorf bei Hildesheim zu-
schneidet, nach Wunstorf bei Hildesheim hin-
übertritt, fliegt auf seine Wirkung hin-
zu, in rotenden Lampen durch die engen alten Straßen der
Festenwelt, bis sie vor einer von Wodan vorberei-
teten und geweihten Laufstrecke steht. Hier aber fällt er sich am
Morgen tetrahydrit, im Büro ertrinkt! Es beob-
ert ihn auch und riegt einen betrunkenen Progen, ein weidender
der noch Gaumhöhle einen Bartschopf halten, die
die Gebühnung mit dem Stiegenhund. „Denn“ —
mit dem Lämme aufzuschrecken, solange er im Hinter-
hinter Hofen weit brennen antert. Eine Stunde wird
unmöglich werden. Also das ist gut, denn — es heißt, ihm
jetzt mittlerst nur um Minuten...“

Blauer Tiger im Mendenbach